

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich
0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die
Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-gelb. Seite
0.40 Gulden, Reklamezeile 2.50 Gulden, in Deutschland
0.40 und 2.50 Goldmark. Abonnements- und Unterlagen-
aufträge in Polen nach dem Danziger Tagessatz.

Organ für die werktägliche Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 259

Donnerstag, den 5. November 1925

16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Im Spindhaus Nr. 6
Postcheckkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Drucklachen 3290

Frankreichs ungelöste Regierungskrise.

Unklare Haltung Painlevé. — Die Sozialisten in Opposition. — Briand als zukünftiger Ministerpräsident.

In den Kreisen der sozialistischen Fraktion ist man sich darüber einig, daß vom Gesichtspunkt der politischen Opportunität aus gesehen, sich der Besitz der Nationalrats mehr und mehr als ein unfruchtbare Fehler schwerster Art darstellt, denn er belastet nicht nur die Sozialistische Partei mit der Verantwortung für den heute als definitiv zu betrachtenden Bruch des Kartells, dessen Fortsetzung aussichtslos dem politischen Willen der breitesten Massen des französischen Volkes entsprochen haben würde, sondern, was vielleicht noch folgeschwerer ist, er hat dem Ministerium Painlevé, das die politische Kommission der Sozialistischen Partei in ihren Versprechungen aus einer den sozialistischen Wünschen und Forderungen sehr weit entgegenkommende Politik eingesetzt hatte, die volle Handlungsfreiheit wiedergegeben.

Auf der anderen Seite aber hat Herr Painlevé selbst am Dienstag den Beweis erbracht, wie berechtigt das Misstrauen ist, das er trotz der formellen Abkehr von der Politik des 12. Juli und trotz seiner Rückkehr zu den Grundsätzen des Kartells einem Teil der Sozialistischen Partei einflößt. Painlevé, der am Montag abend in der Unterredung mit den sozialistischen Führern die formelle Erklärung abgegeben hatte, daß er nur mit einer ausgesprochenen Linksmehrheit regieren werde und gegebenenfalls nicht zögern werde, seine Mission zu geben, hat, ehe der Hahn das zweite Mal krähte, noch nicht 24 Stunden nach dieser Erklärung sich selbst und sein eigenes Bekenntnis verraten. Er hat am Dienstag in Erwiderung auf die Angriffe der Rechten an die Wohlgeschafft aller derer appelliert, die guten Willens seien und das von ihm angekündigte Programm als der angemäßiglichen Lage angepaßt halten. Das ist fast genau die gleiche Formel, mit der er im Juli angesichts der Opposition, auf die seine und seines Finanzministers Geschenkwürde bei einem großen Teile der Linken gestoßen waren, die Unterstützung der Rechten forderte und die dann zum endgültigen Bruch zwischen ihm und den wirklich demokratischen Elementen des Kartells geführt hatte. Tatsächlich war es auch am Dienstag wieder die teils offene, teils verdeckte Unterstützung der Parteien der gemäßigten Reaktion, welche die Existenz des neuen Ministeriums Painlevé gerettet hat. Von der Mehrheit von 82 Stimmen, die Painlevé erhalten hat, entfallen 15 Stimmen auf Mitglieder von Parteien, die nicht zum Kartell gehören. Etwa 50 Abgeordnete der Reaktion haben sich der Stimme enthalten. Wäre das nicht der Fall gewesen, so wäre das Kabinett schon am Dienstag gestürzt.

Man wird sich danach kaum wundern, wenn am Mittwoch ein Teil der reaktionären Presse bereits der Hoffnung Ausdruck gibt, daß das neue Ministerium, der gegenüber den Sozialisten eingegangenen Bindungen nunmehr ledig, in seinen Finanzprojekten den Wünschen der Opposition, deren Unterstützung er nicht entbehren könne, Rechnung tragen werde. Welchen Weg Painlevé gehen wird, ist vorausfigt noch unbestimmt. Die sozialistische Fraktion hat ihm am Dienstag durch die Erklärung eine goldene Brücke gebaut, daß die Ablehnung des Vertrauensvotums, keineswegs die Möglichkeit ausstieße, von Fall zu Fall eine wirkliche den Interessen der breiten Massen dienende Politik zu unterstützen. Painlevé brauchte diesen Weg nur zu beschreiten, um auch ohne offizielle Bindungen eine wirklich stabile Mehrheit der Linken hinter sich zu bringen. Die große Frage ist nur, ob er dazu heute noch den Mut haben wird. Der weitaus größte Teil der Presse, von den Organen der bürgerlichen Linken abgesehen, spricht von der Fortdauer der Krise und bezeichnet das Kabinett Painlevé als nicht mehr lebensfähig. Auch in den parlamentarischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß die Existenz des Kabinetts nur noch nach Tagen zähle.

Als voraussichtlicher Nachfolger wird allgemein Briand genannt, der, wie die ihm am Dienstag gelegentlich der Erwähnung seiner Verdienste um das Werk von Vocano von der Kammer mit seltener Einmütigkeit von der Linken bis zur äußersten Rechten dargebrachten Votation gezeigt hat, tatsächlich auf eine stabile Mehrheit würde rechnen können und der nach den Wünschen der Opposition die Konzentration nach der Mitte, d. h. die Einigung der bürgerlichen Linken- und Mittelparteien, gegen den Sozialismus vollziehen soll. Die große Frage ist nur, ob sich die Radikalzonen, deren übergroße Mehrheit sich unter Führung Briands auf dem Kongress von Nizza zu einer ausgesprochenen Politik der Demokratie und des sozialen Fortschritts bekannte, zu Kombinationen dieser Art hervorbringen werden.

Das Zentrum für Umbildung der Reichsregierung.

Die Zentrumsfaktion des Reichstags beschäftigte sich am Mittwoch in einer vertraulichen Beratung u. a. mit dem Austritt des Reichskanzlers a. D. Wirth aus der Fraktion. Diese Erörterung war in Unbeachtung des bevorstehenden Zentrumsparteitagess notwendig geworden. Sie durfte nach unseren Informationen infolge einer weitgehenden Einigung konnten an Dr. Wirth zur Folge haben, als die Zentrumsfaktion auf dem Parteitag zwar ihre zurückliegende Politik rechtfertigen wird, für die Zukunft aber bereit ist, eine Politik zu treiben, die der Auffassung des Reichskanzlers Dr. Wirth und damit den Wählerwunschen des Zentrums entspricht. Die Absage des Zentrums an die deutschnationalen Fraktionen, von der es heißt, daß sie auch für den Fall gilt, daß die Deutschnationalen umfallen, wird in unterrichteten Zentrumskreisen als erster Beweis für die bevorstehende Schwankung der Zentrumspolitik im Sinne der Wählerwicht betrachtet.

Der „Soz. Pressedienst“ erfährt über die Fraktionsbildung des Zentrums von gutunterrichteter Seite noch folgendes: In dem offiziellen Communiqué der Zentrumsfaktion kommen die politischen Absichten der Partei für die Zukunft nicht zum Ausdruck. Immerhin beschäftigt es die Fraktion auch mit den aus der Absage

an die Deutschnationalen zu ziehenden Konsequenzen. Sie beantragte ihre Führer, mit den maßgebenden Parteien umgehend über die Neubildung der Regierung zu verhandeln. Das dürfte bereits am Donnerstag geschehen. Die allgemeine Aussicht der Fraktion ist, daß sich die Annahme des Vertrages nicht nur auf die Regierungsbildung, sondern auch auf die künftige Politik im Innern und nach außen auswirken muß.

Luther sucht Hilfsgruppen.

Der Reichskanzler setzte am Mittwoch die Besprechung mit den Parteiführern fort. Er empfing vormittags die Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung, deren Führer Bredt in Augwältigen-Ausschuss gegen den „Vertrag von Vocano“ schwärzlied genommen hatte. Anzuhören hat sich auch in der Wirtschaftlichen Vereinigung die Meinung über das Ergebnis von Vocano geändert. Die Drohung, daß ihr die Büchse bestimmarter Wirtschaftsgruppen gesperrt werden, hat gewirkt und so ist man heute bereit, sich nicht nur hinter die Urheber des „Dritten Verfaulles“ zu stellen, sondern auch die „Schmach von Vocano“ im Reichstag zu billigen.

Am Nachmittag empfing Luther die Deutschnationalen. Was er ihnen mitteilte, und sie ihm über ihre nächste Umsturzaktivität verraten haben, entzieht sich unserer Kenntnis. Es heißt, daß eingehend über die Möglichkeiten eines neuen Umsatzes gesprochen worden ist. Da der 1. Dezember naht, dürfen wir bald erfahren, welches traurige Spiel die Deutschnationalen jetzt schon seit Wochen treiben. Die Landesverbände läut man ungehindert weiter das „Unabrechbar“ rufen, während die Führerchaft selbst sich den Stoff zerbricht, unter welchen Umständen es am schärfsten möglich ist, wieder an die Mutterkrise zu gelangen.

Abends um 8 Uhr hielten Luther und Stresemann Rücksprache mit den Vertretern der Sozialdemokratie, den Gewerkschaften Hermann Müller, Dr. Olsberg und Dr. Breitscheid. Der Außenminister gab bei dieser Gelegenheit einen kurzen Bericht über den Stand der Verhandlungen wegen der „Müllerwirkungen“. Er sowohl wie der Reichskanzler sprachen darin den Wunsch aus, daß die Einberufung des Reichstages bis zur Erfüllung der in Vocano gemachten Zugeständnisse verschoben wird. Die sozialdemokratischen Vertreter nahmen

die Mitteilungen und Wünsche der Reichsregierung zur Kenntnis und erwiesen darum, daß die am Freitag zu fassende Kürzung die entscheidenden Beschlüsse zu fassen habe.

Der Justiz-Scandal im „Ordnungsland“ Thüringen.

Die Justizkomodie, die lärmisch auf Veranlassung der thüringischen Justizverwaltung unter Wißbegreif des ehemaligen Staatsbaudirektors Genossen Voeb in Weimar ausgeführt wurde, hat im thüringischen Landtag ein parlamentarisches Nachspiel gefunden, in dessen Verlauf der Redner Hermann den Rücktritt der thüringischen Ordnungsregierung verlangte. Dieser Forderung liegt folgender Vorbericht zugrunde: Als die Voruntersuchung gegen Voeb am 8. Dezember 1924 abgeschlossen war, erklärte der Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Greiner, daß nach seiner Meinung eine Erhebung der Anklage nicht in Frage käme. Daraufhin wurde er am 31. Dezember von seiner Stellung als Untersuchungsrichter entthoben. Die Voruntersuchung wurde durch einen anderen Untersuchungsrichter weitergeführt und am 24. März 1925 abgeschlossen, nachdem die Staatsanwaltschaft nochmals die Einstellung des Verfahrens beantragt hatte. In der Hauptverhandlung ist dann die Anklage völlig zusammengebrochen. Trotzdem der Beamtetrat des Oberstaatsanwalts Frieders, der Staatsanwaltschaftsrat Dr. Löbel, gegen die Überzeugung seines vorgesetzten Dienstes eineinhalb Jahre Zuchthaus gegen Voeb beantragt hatte, trotzdem aus der Weichworenembank vier Bauern und ein deutschnationaler Zeitungsbesitzer saßen, wurde Voeb freigesprochen.

Nun wird unser Denauer Parteiblatt dem Staatsanwalt Müller, der an Stelle des gestürzten Oberstaatsanwalts Frieders die Weiterverfolgung der Anklage übernehmen mußte, höchstlich vor, er habe wenige Tage vor der Urteilsprechung dem Angeklagten Voeb verstorben und gegen seine Leistung nichts verloren. Am 24. März 1925 verlor er mit Faulen und Trompeten freigesprochen werden müsse. Es hat also auch dieser Vertreter der Anklagebehörde in Weimar öffentlich einen Besuch zur Aufklärung einer bestimmten Anklageerhebung gegen Voeb erhalten und gegen seine Überzeugung die unerhörten Strafanträge des Deutschnationalen Staatsanwaltsfrieders Voeb gedeckt. Damit hat der Skandal innerhalb der thüringischen Justizverwaltung seinen Höhepunkt erreicht. Mit Recht verlangt die sozialdemokratische Landtagsfraktion in Thüringen den Rücktritt des Justizministers vor dem gesamten Kabinett.

Der Umsturz in Perien.

Von Erwin Barth.

In Persien ist der Shah abgesetzt worden. Das wird ihm wahrscheinlich nicht sehr nahe gegangen sein. Dieser junge Mann, der, als er den Thron seiner Väter bestieg, noch ein Kind gewesen ist, ein harmloses, seltzhaftes, vierzehnjähriges Bürtchen, amüsiert sich seit dem Jahre 1923 ohne Unterbrechung an der französischen Riviera. Er handelt wahrscheinlich keinen Unterschied darin, ob er die Staats-



Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde, ferner den bisherigen Ministerpräsidenten und Diktator Persiens, Reza Khan (2), der den Shah abgesetzt und sich an seine Stelle gesetzt hat.

Unser Bild zeigt den bisherigen Shah Ahmad von Persien (1), der „im Interesse des Volkswohles“ abgesetzt wurde

Bentral- und Ostasiatischen Staaten, von sehr großem Vertrauen in die russische Monarchie, die Unabhängigkeit des Landes zu achten, erfüllt. Schließlich ist Persien auch aus wirtschaftlichen Gründen gewungen, sich gegen England zu wenden, weil die reichen Petroleumshäfen des Landes vom englischen Kapital ausbeutet werden. Russland hat seit dem Ende der Zarenherrschaft aufgehört, in Persien wirtschaftliche Güter zu liefern.

Nach dem Besuch des persischen Parlamentsausschusses ist die Radikaldynastie abgesetzt. Ob sie einen Nachfolger bekommt und wer es sein wird, geht aus dem Besuch noch nicht hervor. Das ist die Sorge späterer Tage. Es weiß auch noch niemand, ob das Reich des Sonnenwunders künftig eine Monarchie oder eine Republik sein wird. Wird Persien Monarchie, so ist Reza Khan ihr Präsident, bleibt Persien Monarchie, so ist Reza Khan wahrscheinlich ihr Schah. Das ist für orientalische Verhältnisse nichts Außergewöhnliches. Die Orientalen sind in dieser Hinsicht vorurteilsloser als die Westeuropäer. Für einen Mann an der Spitze des Staates ist es im Orient kein Makel, aus einem armen Hause zu stammen, es ist im Gegenteil ein besonderer Anlaß zur höchsten Achtung.

Es ist auch nicht von entscheidender Wichtigkeit, welche Regierungssorm für Persien beschlossen werden wird. In diesem weiten Lande, in das man Deutschland ein paar mal hineinfahren kann, mit seiner dünnen, meist analphabetischen Bevölkerung, seinen unregelmäßigen Gebirgen, seinen weiten Salzwüsten und Steppen, mit seiner Armut an Berchern und Verkehrsnetzen, ist an eine Staatsordnung nach europäischen Begriffen auf lange Zeit hin nicht zu denken. Dort wird jede Regierung mehr als in Europa notwendig sein, den Stempel einer Persönlichkeit tragen müssen, wenn das Land vorwärtskommen will. Den Staub zerbrockelter Jahrhunderte auszufegen, die persischen Völker von der Ausbeutung des Landadels zu befreien, das Land, in dem sich heute noch die Wirkungen der ethnographischen Herrschaft seit der Araber- und Mongoleninvasionen zeigen, zu einer gemeinsamen Nationalität zusammenzufassen und es insbesondere aus der tragischen Rolle zu befreien, die es seit hundert Jahren als Spielball zwischen dem zaristischen und englischen Imperialismus spielen mußte, das ist für den persischen Staatsmann die entscheidende Aufgabe.

Die große Politik wird durch die Verjugung der Radikalen in Persien nicht unmittelbar bestimmt werden, weil Persien auf lange Zeit hinaus mit der inneren Ordnung voll beschäftigt sein wird.

Riza Khan soll Schah werden.

Der Korrespondent der „Morning Post“ in Teheran meldet, man erwarte, daß die Einberufung einer verfassungsgeschändenden Versammlung innerhalb dieses Monats erfolgen wird, und daß der Premierminister Riza Khan zum Schah gewählt werden wird.

Australien sieht im Umschwung einen Sieg über England.

Die Moskauer „Avoschka“ sagt in einem Beitrag: Der Sturz der Radikalen bedeutet die Hindernisse einer freien nationalen Entwicklung in Persien und ist nicht zuletzt zu verdanken dem Verzicht Sowjetrusslands auf alle Vorrechte, die sich die Zarregierung in Persien gesichert hatte, insbesondere auf den russisch-englischen Vertrag vom Jahre 1907 über die Aufteilung der Einflussgebiete. Der Umschwung ist ein Sieg des nationalen Bürgertums über die englisch orientierte feudale Kräfte.

Konferenz der Arbeiter-Internationale.

Die in Marseille beschlossene Konferenz der Executive der Arbeiterinternationale über den Garantievertrag trat am Mittwoch in London zusammen. Es waren insgesamt 15 Länder vertreten, darunter Belgien durch de Broucere, Frankreich durch Jouquet und Brode, und Deutschland durch Wels. Als englische Vertreter waren Macdonald, Buxton und Grams auftreten. Außerdem waren der Vorsitzende der Arbeiterpartei, Williams, sowie Bauer, als Vertreter Österreichs, zugegen.

Die Vormittagsitzung war zunächst mit Berichten der Ländervertreter über den Aktionsdienstag ausgefüllt. Die belgischen Delegierten konnten berichten, daß die belgische Regierung beschlossen hätte, den andern Regierungen mit gutem Beispiel voranzugehen, indem sie beabsichtige, demnächst einen Gelehrtenkongress einzuberufen, der die uneingeschränkte Ratifizierung der Washingtoner Konvention darstelle. Dieser Gesetzentwurf werde der Kammer vorgelegt werden, sobald sie wieder zusammenentrete. Diese Mitteilung wurde von den Vertretern der verschiedenen Länder aufs äußerste begrüßt. Sie stellen jedoch fest, daß der Aktionsdien-

Herbst.

Von Willibald Manlowitz

Wie festsam ward das Land! Ein wunderbar Gleichheit durchzäumt die waldesdunklen Bäume, in neuem Schwung öffnen sich die Räume, und alle Fernen werden nah und klar. Zu aber summt und sanft es nicht erglänzen, wie in der Tage wildest Wühlungsgekrit, die arme Seele unter Halt und Tröst und Kraft und Süße schöpft aus Grameschlünden. Und eignen lächeln mit einemmal ein Kind in deinen Bild, löst leicht die Fragen und löst des Herzens ungejämmer Klagen mit seiner Hand wie eine leere Zahl.

Ein Angriff auf Bernard Shaw. Nicht nur von ausländischer Seite findet man eine immer stärker werdende Kritik des erfolgreichsten englischen Dichters und Dramatikers unserer Zeit, sondern gerade in England ist es eine heftige Angriff auf der Tagessordnung. Mr. Henry Jones, Präsident des englischen Literarischen Clubs, machte in diesen Tagen einen außergewöhnlich scharfen Angriff auf Shaw, der bei den letzten Shakespearfeiern in Stratford-on-Avon als größter lebendiger englischer Dichter gertzen wurde. Shaw hatte nach diesen Feierlichkeiten in Stratford, bei denen er eine führende Rolle spielte, ein kleines Bächlein zum Bürgermeister dieses alten Städtehofs gewidmet. In demselben schreibt Shaw, allerdings mit einer längeren Erklärung, daß er niemanden, selbst nicht Walter Scott, so wenig liebt wie Shakespear, und meint im Scherz, daß es ihm eine große Erleichterung verhelfen würde, wenn er den großen Dichter aus seinem Grab nehmen und entfernen könnte. Dieser Satz der Sprache nimmt ihm Mr. Jones außergewöhnlich ungeliebt und erklärt in der Presse, daß Shaw der amüsanteste und dazu amüsigste Dichter Großbritanniens sei, der darüber den Bolschewismus verachtet. Man ist gewohnt, was B. Shaw darauf erwidern wird.

Ein fiktiver Bühnenchriftsteller. Die Radikale der „Avoschka“ rütteln die Erinnerung an den spanischen Schriftsteller Ramon Gómez de la Serna wieder auf, der heute so gut wie vergessen ist, obwohl er die spanische Literatur um eine Länge von Süßern vermehrt hat. Nur in Spanien ist seine Werke noch zu finden, in Frankreich, Italien und Amerika ist sie kaum zu finden. Gómez de la Serna ist ein fiktiver Bühnenchriftsteller. Die Radikale der „Avoschka“ rütteln die Erinnerung an den spanischen Schriftsteller Ramon Gómez de la Serna wieder auf, der heute so gut wie vergessen ist, obwohl er die spanische Literatur um eine Länge von Süßern vermehrt hat. Nur in Spanien ist seine Werke noch zu finden, in Frankreich, Italien und Amerika ist sie kaum zu finden. Gómez de la Serna ist ein fiktiver Bühnenchriftsteller.

Tag für die Arbeiter der verschiedenen Länder als nicht gesichert gelten könne, solange er nicht international garantiert sei. Es soll nunmehr eine intensive Propaganda mit Massenaktionen in den verschiedenen Ländern von der Sozialistischen Partei und den Gewerkschaften organisiert werden, um der Bewegung für den Aktionsdienstag einen neuen Anstoß zu geben. Die Aktion der belgischen Regierung will man zum Ausgangspunkt einer internationalen Verstärkung des Aktionsdienstes machen.

Am Nachmittag wurde die Diskussion über den Locarno-Vertrag durch längere Ausführungen Macdonalds eröffnet, worauf anschließend Buxton den speziellen Standpunkt der unabhängigen Arbeiterpartei vertrat. Hierauf sprachen de Broucere, Wels, Brode, Diamant und Abramowitsch. Schließlich wurde ein Komitee eingesetzt, dessen Aufgabe ist, eine Einschätzung über die Gesamtaffassung aller hier anwesenden internationalen Vertreter über den Vertrag von Locarno zusammenzufassen.

Eine Kriegsrede Mussolinis.

In einer Rede, die Mussolini gestern nachmittag im Konstanzertheater zur Feier des Sieges von Vittorio Veneto hielt, sagte er zunächst den Kriegseintritt Italiens zu rechtfertigen. Alsdann betonte Mussolini die Unentbehrlichkeit der italienischen Grenzen am Brenner und am Arlauer Schneeburg und sagte, daß italienische Volk würde in den Krieg ziehen, falls diese Grenzen in Gefahr wären. Er und seine Regierung seien für den Frieden, aber man dürfe nicht vergessen, daß unmittelbar nach Locarno Annexionen auf dem Balkan gehört worden sei. Kanonenbonner erschalle auch keine über das Mittelmeer herüber. Italien müsse deshalb ein starkes Heer, eine tüchtige Marine und eine die Lust beherrschende Flotte besitzen.

Polnische Beamtenkorruption.

Die Warschauer Presse zeigt sich sehr beunruhigt über die Zunahme der Fälle von Beamtenkorruption und Betrunkenheit von Staatsbeamten. Blätter melden, daß in Wilna der Staatsanwalt Hurzyn verhaftet worden ist, der bereits seit Monaten die bei den illegalen Organisationen beschafften Geldmittel sowie die an Gerichtsstelle devonierten Konten von Privatpersonen sich angeeignet und verbraucht hat. Die „Gazeta Poranna Warszawska“ beziffert die Summe der untergeschlagenen Gelder mit 56 000 Polten, ferner 10 000 Dollars. Wie der „Kurier Poranna“ mitteilt, ist auch der Oberstaatsanwalt von Wilna Holownia stark belastet. Der „Robotnik“ schreibt: „Der Staatsanwalt ein Dieb — es wird immer besser!“

Einigung im österreichischen Beamtenkonflikt.

Der angekündigte Streit der österreichischen Beamten ist abgeagt worden. Nach der Ansicht der Regierung und den Vertretern der Bundesbeamten gestern mittag getroffenen Vereinbarung ist die Bundesregierung bereit, eine einmalige Notstandsunterstützung in Höhe von 28 Prozent eines Monatsbezuges am 2. 1. 1926 zur Auszahlung zu bringen. Die Regierung erklärt, die Ergänzung der Notstands hilfe auf die als dringlich geordnete Höhe von 50 Prozent eines Monatsbezuges innerhalb des ersten Quartals des Jahres 1926 unter der Bedingung zu bemühen, daß die Verhandlungen bezüglich der Pensionsanleihe einen günstigen Verlauf nehmen.

Die Bedeutung des zwischen der Regierung und den Vertretern der Beamtenschaft abgeschlossenen Abkommen liegt darin, daß die Mittel für die für Januar 1926 angelegte Notstandshilfe, sowie eventuelle weitere Anhilfen im Jahre 1926 bis zur endgültigen Reureglung der Bevolkungsverhältnisse im Hinblick auf die bestehenden internationales Bindungen nicht im Wege einer Erhöhung der Staatseinnahmen oder Steuerkürzung, sondern ausschließlich durch Erweiterung des Ersparungsprogramms beschafft werden.

Der Bürgerkrieg in China.

Die chinesische Zentralregierung setzt ihre Bemühungen um die Herbeiführung des Friedens zwischen den rivalisierenden Heeresgruppen fort. Es wurde beschlossen, eine besondere Befriedungskommission einzurichten, um einen Waffenstillstand zu ermöglichen. Inzwischen wird über umfangreiche militärische Maßnahmen der mandarischen Behörden berichtet.

Die Balkankommission des Völkerbundes. Die Untersuchungskommission, welche der Völkerbundsrat beauftragt hat, die Entstehung des griechisch-bulgarischen Zwischenfalls

Herreros brachte es nicht nur auf ebenso viele Bühnenwerke, sondern schrieb daneben noch eine Unmenge Bücher über die verschiedensten Gegenstände und veröffentlichte außerdem Übersetzungen von 62 ausländischen Werken. Diese Fruchtbarkeit ist umso erstaunlicher, wenn man bedenkt, daß Herreros zahlreiche Ämter bekleidete. War er doch nach seinem Beamter bei der Intendanz, Redakteur an dem spanischen offiziellen Blatt „Gazeta“ und Direktor der Nationaldruckerei. Im Jahre 1847 übernahm er außerdem noch die Leitung der Nationalbibliothek. Zehn Jahre vorher hatte ihn die spanische Akademie zu ihrem Sekretär auf Lebenszeit ernannt.

Theaterneben in Strelitz. Auf Grund eines Landtagsbeschlusses im April war die Regierung zum Neubau des Landestheaters ermächtigt worden. Von „nationaler“ Seite wurde die jüngste Sitzung der Landesvertretung dazu benutzt, um noch im letzten Augenblick den Beginn des Bauens zu verhindern. Der Antrag der „Nationalen Arbeitsgemeinschaft“ (Völkische, Demokratische und Bollspartei) stand jedoch bei den übrigen Parteien keine Unterstützung. So wird nun endlich, nachdem in bold zweijährigem Kampf auch das letzte Hindernis, das die Träger deutscher Kultur bereiteten, überwunden ist, im Strelitzer Lande eine neue Kunstufer entstehen, nachdem die alte im Januar 1924 ein Raub der Flammen geworden war.

Auslösung der Sammlung Rappel in Berlin. Eine der großen Altkönigser Sammlungen nach der anderen verfällt dem Schicksal der Auslösung. Bis die großartige Gemäldegalerie, die Karls Rappel in seinem Tage in der Tiergartenstraße beherbergte, hat sich vor langer Zeit einmal die Berliner Geschichtlichkeit Hoffnung machen können. Seit Jahren liegen nun die glänzenden Stücke ihres Kunstschatzes unter Schindeln. Jetzt aber hat, wie bekannt wird, die Galerie Sachsen im Hause eines der kostbarsten Werke der Rappelschen Sammlung erworben: das große männliche Bildnis von Rembrandt. Zweifellos ist das der Beginn weiterer Verluste.

Schlagzeile des „Dritten Bismarck“. In wenigen Seiten im Berlege von Karl Borchols in Neumünster erschien ein Roman „Der dritte Bismarck“ wurde vor der Kieler Universitätswacht vorgelesen.

Ein internationales Theater in London. Die Gesellschaft für Kunst, Literatur, Theater und Politik in London unter dem Vorsitz des Kritikers Cheronet beschloß, ein permanentes internationales Theater in London zu gründen mit dem Zweck, der englischen Laiendarstellungen Theatervorführungen anderer Länder zu zeigen, in dem Glauben, daß vor allem das Drama geeigneter sei, die Psychologie und Einbildung eines fremden Landes der Offenheit gegenüberzubringen.

aufzuklären und Mittel und Wege zu finden, um die Bescherfe ähnlicher Zwischenfälle zu verhindern, wird am Freitag in Genf zu einer zweitägigen Sitzung zusammengetreten, um ihre Arbeitsprogramme aufzustellen. Die Kommission wird am Sonntag nach Sofia abreisen.

Zuchthausstrafen für Spionage.

Vor dem 4. Strafensatz des Reichsgerichts wurde wegen Vorsatzverrats, Spionage und schweren Diebstahls, gegen den 86 Jahre alten Ingenieur Willi Schmidt aus Mainz und den 31jährigen Kraftwagenführer Joseph Hofer aus Darmstadt verhandelt. Beide Angeklagten wird zur Last gelegt, mittels Einbruchsversuchs Urkunden und Atten, die im Interesse des Staates gehalten haben, dem französischen Nachrichtendienst ausgeliefert zu haben. Schmidt hatte vom französischen Nachrichtendienst Belohnungen bis zu 10 000 Franc erhalten. Das Urteil lautete gegen Schmidt auf acht Jahre Zuchthaus, acht Jahre Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaussicht gegen Hofer auf 2 Jahre 2 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust. Auf die Strafe werden bei Schmidt 1 Jahr, bei Hofer 1 Jahr 2 Monate Untersuchungshaft angerechnet.

Das Gesundheitswesen im Sowjetbunde.

Der Volkskommissar für das Gesundheitswesen im Sowjetbunde, Prof. Semascho, gab am 1. November einen gründlichen Bericht der Verhältnisse der Gesundheit und der Prävention im Gebäude der Sowjetgesandtschaft in Berlin Auskunft über die Tätigkeit des Volkskommissariats für Gesundheitswesen. Dieses, eine Neugründung der Sowjetregierung, centralisiert das gesamte Medizinwesen im Lande, sucht nicht nur die Krankheiten zu bekämpfen, sondern auch deren Ursachen nachzugehen und plant weitestgehend neue Wege im Vergleich zum einzigartigen zaristischen Medizinwesen einzuschlagen zu haben. Es legt das größte Gewicht auf die Bekämpfung der Milzkrankheiten, Tuberkulose und Syphilis, die durch das sogenannte Parasitenkrieg mit Heranziehung der Bevölkerung selbst zurückgedämpft werden sollen. Als Erfolg der Gesundheitsfürsorge wurde angeführt, daß die Sterblichkeit von 27,3 auf 1000 Kopf der Bevölkerung vor dem Kriege und 23,4 in den Jahren 1920/22 neuerdings auf 22,7 gesunken sei. Da nun andererseits die Geburtenzahl zugenommen hat, von 43,8 vor dem Kriege, und 33,0 1920/22 ist sie neuerdings auf 42,5 gestiegen, ist der Zuwachs der Bevölkerung mit 18,8 pro 1000 Kopf der Bevölkerung jetzt größer als vor dem Kriege; er beträgt damals 10,5, während 1920/22 eine Abnahme der Bevölkerung um 0,4 vorgelegen hatte. Zum Schlus betonte Prof. Semascho, daß er das größte Gewicht auf die Mitarbeit Deutschlands auf dem Gebiete der medizinischen Technik und der pharmazeutischen Chemie lege. Trotz mancher Erfolge auf diesem Gebiete in Sowjetrußland sei man sich doch bewußt, daß man noch im Rückstand sei und von den Nachbarn, besonders Deutschland, lernen und die Ergebnisse anderer Industrieländer brauchen müsse.

Nach dem Vortrage wurden verschiedene Fragen gestellt. Besonders interessierte man sich für die Alkoholkämpfung im Sowjetbunde. Prof. Semascho blieb auf alle drängenden Fragen bei der Erklärung, daß die Einführung des Schnapsimpexs und die forschende Verstärkung des Alkoholgehalts ausschließlich der Bekämpfung der Geheimknechte diene. — Ausläufig an die Mitteilung, daß es 33 000 Herze im Sowjetbunde gäbe, wurde die Frage gestellt, ob nicht Deutschland mit seiner Überproduktion an Herzen hier einpringen könne. Unter Hinweis auf die wirtschaftlich schwere Lage der Herze in Russland erklärte Prof. Semascho, daß dies vorerst noch nicht möglich sei. Die allgemeine Krankenfürsorge ist unentgänglich; den Herzen ist wohl Privatpraxis gestattet, wirkt ihnen aber meist einen nur geringen Ertrag ab.

Der Zusammentritt des Reichstags. Wie der „Sozialdemokratische Presse“ erfaßt, besteht innerhalb der „Reichsregierung“ die Absicht, bei dem Reichstagspräsidenten Voebe die Einberufung des Reichstags für den 20. November zu beantragen. An einen früheren Termin wird nicht gedacht, weil Mitte November die Parteidagen des Bezirks und der Deutschenationalen stattfinden.

Die Parlamentswahlen in Neuseeland. Bei den gestrigen Parlamentswahlen ergab sich ein unbedingter Sieg der Regierungspartei. Die Regierungspartei erhielt 55 Sitze, die Arbeiterviertei 13, die Nationalisten 12.

Das Verfahren gegen Dr. Jänicke. Am Sonnabend wird in Berlin vor dem Reichsgerichtshof gegen den Attentäter im Auswärtigen Amt, Dr. Jänicke, dem Schwiegerson des verstorbenen Reichspräsidenten Friedrich Ebert eingeleitete Disziplinarverschreben stattfinden. — Dr. Jänicke hatte nach der Wahl Hindenburgs eine unpassende Bemerkung in ein Fremdenbuch geschrieben.

Außenminister Chamberlain entschuldigte seine Abwesenheit und begrüßte in einem Schreiben herzlich das Unternehmen. Der spanische Botschafter hielt einen kleinen Vortrag über das spanische Drama und betonte den großen Wert für die Verständigung der Europäer untereinander, den dramatischen Aufführungen fremder Länder haben dürfen. Im Politechnischen Theater in London soll von Januar ab die Saison mit allabendllichen Vorführungen beginnen, wobei vorerst dänische, schwedische, spanische, portugiesische, lettische, polnische, norwegische, griechische und italienische Stücke gebracht werden sollen.

„Götter im Tibet“.

Passage-Theater.

Endlich wird uns dieser Film (ursprünglich „Lebende Buddhas“ betitelt) vorgeführt, den Paul Wegener schon vor zwei Jahren fertiggestellt hatte, dem sich dann aber die deutsche Filmbranche merkwürdigweise absehn ablehnen gegenüberhielt. Und doch ist Wegeners Arbeit eine mindestens ungewöhnliche Leistung, spannend in der Handlung, tief erregend in den Problemen und dem Milieu, die uns in letzter Zeit gerade durch das berühmte Buch „Orientalisches Tiere, Menschen, Götter“ nähergerückt wurden; die asiatischen Geheimlehren, buddhistische Mythen mit ihren grauenhaften Entartungserscheinungen, die unheimliche Figur des Großlamas in den tibetanischen Felsenklöstern.

Die fünfjährige Handlung vollzieht sich so: Zwei englische Forscher dringen bis ins Tibet vor, werden Zeugen einer feierlichen Opferfeier, die von Blutrausch und religiösem Fanatismus umwölkt sind und bei denen viele Männer der Göttin geschlachtet werden; sie rauben eins dieser Schlachtfelder nicht einer heiligen Sutra und bringen sie nach Europa — doch der mit überirdischen Kräften begabte Großlama und sein Gehilfe holen sich beides zurück...

Der Film ist konzentriert und sauber aufgebaut, hat gewiß manche Schwächen, die jedoch gegenüber den mannigfachen Vorzügen nicht schwer ins Gewicht fallen. Es wird viel mit Trick gearbeitet, mit spukhaften Tricks, die den Augen und Nerven des Zuschauers den wilden Zauber des asiatischen Fanatismus eindringlich echt vermittelnen. Das Paul Wegener und die unvergleichliche Alte Welt in Masse und Minitik bringendes geben, braucht nicht befürchtet zu werden.

Das Programm wird angenehm ergänzt durch die reizende Mary Pickford, die den „Roman einer Bäuerin“ durchlebt.

Der Volkstag wieder an der Arbeit.

Kaufmann Ernst und Bürgermeister a. D. Dr. Böll zu nebenamtlichen Senatoren gewählt. — Die Deutschnationalen gegen eine Erhöhung der Invalidenrente. — Der Kampf um die Umsatz- und Luxussteuer.

Nach einer mehrwöchigen Pause trat gestern der Volkstag zu einer Sitzung zusammen. Das Haus war gut besucht. Auf dem Platz des türkisch verstorbenen Abg. Evert vom Zentrum lag ein umstörter Strauß weißer Blumen. Mit einem Nachruf für den Abg. Evert wurde auch die Sitzung durch den Präsidenten Dr. Treichel eröffnet. Er wies auf die Tragik dieses Menschenlebens hin und gedachte des Wirtens des Verstorbenen. Zum Zeichen der Trauer verließ sich das Haus auf eine Viertelstunde.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung kam es zu einer zweiten Trauerstunde. Der Präsident erinnerte an die furchtbare Schlagwetterkatastrophe auf der See Holländ und bat um die Erlaubnis, an den Präsidenten des Reichstages folgendes Telegramm absenden zu dürfen:

"Anlässlich der furchtbaren Schlagwetterkatastrophe auf See Holländ spricht der Volkstag der Freien Stadt Danzig dem Deutschen Reichstage sein tiefs empfundenes Beileid aus."

Das Haus erklärte sich damit einverstanden, worauf in die eigentliche Tagesordnung eingetreten wurde. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen wird zur

Neuwahl von zwei nebenamtlichen Senatoren

geschriften. Die deutschliberale Fraktion schlug als Ersatz für die ausgeschiedenen Senatoren Lüd und Zöller vor den Stadtrat a. D. und Kaufmann Ernst und den Bürgermeister a. D. Dr. Böll. Die Wahl brachte keinerlei Überraschungen. Deutschnationale und Deutschnationale enthielten sich der Abstimmung. Von den Deutschliberalen fehlten die Abg. Dr. Eppich und Pöhl, von den Polen die Abg. Dr. Kubacz und Ledwolki. Die Abgeordneten der Deutsch-Danzer Volkspartei beteiligten sich vollständig an der Wahl; auch die Kommunisten. Im ersten Wahlgang erhielt Kaufmann Ernst 68 Stimmen; 8 Stimmen wurden für den Kommunisten Lachewski abgegeben. Im zweiten Wahlgang konnte Dr. Böll 61 Stimmen auf sich vereinigen, 8 Stimmen fielen auf den Kommunisten Rauchle und 3 Geltel (von den Polen?) waren weiß. Beide sind mithin zu nebenamtlichen Senatoren gewählt.

Bis dahin hatte der Volkstag ein überaus friedliches Bild gezeigt. Das änderte sich aber sofort, als

der Ausbau der Invalidenversicherung

zur Debatte stand. Hier schieden sich die Geister und es kam zu heftigen Auseinandersetzungen; da die Deutschnationalen es für angebracht hielten, ihre Verständnislosigkeit für die Not der Sozialrentner wieder einmal zum Ausdruck zu bringen. Ausgerechnet den Abg. Senftleben hatten die Deutschnationalen "Volksfreunde" mit dieser Aufgabe betraut. Es handelt sich um die Gleichstellung der Danziger Sozialrentner mit den deutschen Rentenempfängern. Über davon wollte Herr Senftleben nichts wissen. Erst vor kurzer Zeit seien die Invalidenrenten "erheblich" herausgesetzt worden. Jetzt sollte schon wieder eine Erhöhung erfolgen, weil in Deutschland mit Rücksicht auf die Sozialversicherung die Renten erhöht worden seien. Schnell wolle nun die Danziger Regierung diesem Beispiel folgen. (Zuruf links: "Der neue Senat arbeitet schneller als der alte! Große Heiterkeit!") Wenn man durch Erhöhung der Versicherungsbeiträge der Wirtschaft neue Lasten auferlege, werde sie zuvantastreben. Ganz emport war Herr Senftleben über die Bestimmung des Gesetzentwurfs, daß für die Versicherten der untersten Klassen die Arbeitgeber die Beiträge vollständig zahlen sollen. Durch solche Forderungen werde die neue Regierung zu einer Regierung der Vernichtung Danzigs! (Stürmische Heiterkeit und Zurufe: "Weniger Geld trinken!") Wie wenig Sachkenntnis der Redner besitzt, geht schon daraus hervor, daß er behauptete, Arbeiter mit einem Tagelohn von 7,50 Gulden seien unter die Vorschriftung, während es sich tatsächlich um Arbeitnehmer handelt, die 7,50 Gulden Wochenlohn erhalten! Mit dem Brustton tiefster Überzeugung erklärt Herr Senftleben, daß

eine Erhöhung der Renten nicht gerechtfertigt sei!

Die Renten seien nur als ein Zuschuß gedacht. (Zuruf: "Zuschuß zu was?") Man solle die Angehörigen zur Unterstützung der Notleidenden heranziehen. Nachdem er sich dann nochmals ganz entschieden gegen die Erhöhung der Invalidenrente ausgesprochen hatte — es liege dazu gar keine Veranlassung vor —, verließ Herr Senftleben das Rednerpult und ließ sich im Sitzungssaal nicht mehr sehen. Im Erfrischungsraum kann man sich bei Kaffee und Kuchen und auch bei alkoholhaltigen Getränken von den Strapazen einer solchen Rede erholen!

Abg. Gen. Gebauer

stellte zunächst die Demagogie der Deutschnationalen ins rechte Licht. Der deutschnationalen Abg. Maye forderte als Führer des deutschnationalen Handlungshilfenverbands einen großzügigen Ausbau der Sozialversicherung, während sein Fraktionsfreund Senftleben, der frühere Leiter dieser Organisation, gegen die Erhöhung der sozialen Renten zu Felde ziehe. Bei Begründung des Gesetzes sei von der Regierung erkläre worden, daß die freie Sozialversicherung stets gleichen Schritt mit der deutlichen sozialen Gesetzgebung halten müsse. Jetzt, nachdem die Deutschnationalen in Opposition stehen, kämpften sie dagegen an. Die Sozialdemokratische Partei vertrete den Standpunkt, daß die deutsche und die Danziger soziale Gesetzgebung einheitlich sein müsse. Die Ausführungen Senftlebens hätten eine verblüffende Unkenntnis der Sozial-Versicherung ergeben. Von der Beitragssatzung sollen diejenigen Arbeitnehmer bestreit werden, die nur einen Wochenlohn von 7,50 Gulden erhalten, nicht wie der Abg. Senftleben behauptet habe, solche, die einen Tagelohn von 7,50 Gulden erhalten. Durch die jetzt beantragte Rentenerhöhung würde im allgemeinen die Freiheitlichkeit der Renten wieder erreicht. Auch dann seien die Renten noch zu niedrig. Die Renten müssten so beschaffen sein, daß die Rentner auch wirklich ihren Lebensunterhalt davon bestreiten könnten und nicht dem Hungertode anheimfallen.

Der Abg. Henke (dt.-lib.) bezeichnete die Ausführungen Senftlebens als eine Agitationstredere schlimmster Art, denn früher hätten die Deutschnationalen auch auf dem Standpunkt gestanden, daß die freiheitliche Sozialversicherung mit der deutschen einheitlich sein müsse. (Ein Zuruf der deutschnationalen Abg. Fraulein Meyer ließ erkennen, daß auch sie eine Erhöhung der Invalidenrente nicht für notwendig hält!) Mit dem Vorschlag, daß die Arbeitgeber die Beiträge für die unterste Klasse zu tragen haben, könne sich die deutschliberale Fraktion nicht befreunden. Der Gesetzentwurf ging alsdann an den Sozialen Ausschuß.

Die nächsten Punkte der Tagesordnung wurden debattierlos erledigt. Der Gesetzentwurf über das Genfer Abkommen wegen Durchleitung elektrischer Kraft wurde in allen drei Lesungen debattierlos angenommen. Das neue Zigarettensteuergesetz ging an den Steuerausschuß und der Antrag des Abg. Pöhl betraf Gewährung eines Datums an die Wirtschaft verfiel, nachdem im Ausschuß innerhalb darüber geredet worden war, der Ablehnung.

Nunmehr kam ein kommunistischer Gesetzentwurf, der die Beitragsnahme des gesamten vorhandenen Wohnraums

und seine Neuerweitung forderte, zur Beratung. Der Abg. Rauchle führte in der Begründung des Gesetzentwurfs aus, daß das Wohnungsbaugesetz die Wohnungsnorm nicht befehligen werde. Er vergaß aber hinzuzulegen, daß durch die sozialistisch-deutsch-nationale Einheitsfraktion das Wohnungsbaugesetz so beschlossen und

wirkungslos gemacht wurde, daß die sozialdemokratische Fraktion nicht dafür stimmen konnte. Im Ausschuß ist der kommunistische Gesetzentwurf abgelehnt worden, er verfiel auch gestern im Plenum des Volkstages der Ablehnung.

Eine Wirtschaftsbeihilfe für Kleinrentner.

hatten die Deutschnationalen beantragt. Im Ausschuß war von den Regierungsparteien die Not der Kleinrentner wohl anerkannt worden, aber zugleich die Feststellung gemacht, daß die Fürsorge für Kleinrentner Sache der Gemeinden ist. Es wurde eine Entschließung angenommen, in die Gemeinden aufzufordern, an die Kleinrentner Wirtschaftsbeihilfen zu leisten. Die Abg. Frau



Der deutschnationalen "Volksfreund" Senftleben:

"Wissen Sie nicht, daß die Invalidenrenten viel zu hoch sind?"

Abrust (R.) war mit diesem Ergebnis nicht zufrieden und vertrat den Standpunkt, daß die Gemeinden aus Mangel an Mitteln diese Wirtschaftsbeihilfe nicht geben können. Abg. Frau Richter (dt.-lib.) spielte folgen: (Zuruf links: "Der neue Senat arbeitet schneller als der alte! Große Heiterkeit!") Wenn man durch Erhöhung der Versicherungsbeiträge der Wirtschaft neue Lasten auferlege, werde sie zuvantastreben. Ganz emport war Herr Senftleben über die Bestimmung des Gesetzentwurfs, daß für die Versicherten der untersten Klassen die Arbeitgeber die Beiträge vollständig zahlen sollen. Durch solche Forderungen werde die neue Regierung zu einer Regierung der Vernichtung Danzigs! (Stürmische Heiterkeit und Zurufe: "Weniger Geld trinken!") Wie wenig Sachkenntnis der Redner besitzt, geht schon daraus hervor, daß er behauptete, Arbeiter mit einem Tagelohn von 7,50 Gulden seien unter die Vorschriftung, während es sich tatsächlich um Arbeitnehmer handelt, die 7,50 Gulden Wochenlohn erhalten! Mit dem Brustton tiefster Überzeugung erklärt Herr Senftleben, daß

Sonderzulagen für Kriegsbeschädigte

standen, sobald zur Abstimmung, da in einer vorhergehenden Sitzung sich die Beschlussfähigkeit des Hauses ergaben hatte. Bei der erneut vorgenommenen namentlichen Abstimmung hatte der Präsident Splett das Recht, das Abstimmungsresultat nicht richtig zusammenzutragen. Er erklärte das Haus für beschlußfähig, da nur 57 Stimmen abgegeben worden seien. Nach Wiedereröffnung der Sitzung überraschte er das Haus mit der Mitteilung, daß die Abstimmung 51 Stimmen wurde, daraufhin mit großer Mehrheit angenommen.

Der Kampf um die Umsatz- und Luxussteuer:

seinen Ansang. Der Abg. Habel (dt.-nat.) sprach sich für die vollständige Beseitigung der Umsatzsteuer aus; denn diese Steuer sei die altertumsgerechte Steuer. (Bewegung links und Unruhe. Zurufe: "Das seien Sie jetzt erst ein! Luxussteuer darf nur von wirklichen Luxusgegenständen erhoben werden.")

Finanzminister Dr. Wolfson prüfte die Frage, ob zur Zeit auf die Einnahmen aus der Umsatz- und Luxussteuer verzichtet werden könnte. Die Einnahmen aus diesen Steuern seien recht beträchtlich, insbesondere aus der Luxussteuer, woraus zu schließen sei, daß in Danzig erheblicher Luxus getrieben werde. (Zwischenrufe.) Wenn diese Steuern sehr befehligt würden, müßten den Gemeinden, die diese Steuern notwendig brauchten, andere Einnahmenquellen zur Verfügung gestellt werden. Entweder müsse die Grund- und Gebäude- und Gewerbesteuer erhöht werden, oder mehrere tausend Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer erhoben werden. Damit sei aber niemand gedient.

Abg. Gen. Fooken

betonte, daß die Umsatz- und Luxussteuer unter dem entschieden Widerstand der sozialdemokratischen Fraktion geschlagen worden ist. Immer wieder habe sie auf den Abbau der Umsatz- und Luxussteuer entzogen, sei eine Erhöhung der Grund- und Gebäudesteuer unvermeidlich. Eine weitere Folge sei dann die Erhöhung der Miete. Dazu könne die sozialdemokratische Fraktion ihre Zustimmung nicht geben. Im Steuerausschuß habe sich die Mehrheit gegen eine sofortige Aufhebung der Umsatzsteuer ausgesprochen und eine Entschließung angenommen, der Senat möge jedoch als möglich einen Gesetzentwurf vorlegen, der die genannten Steuern aufhebt. Die Aussprache war damit geschlossen. Bei der namentlichen Abstimmung wurden 83 Stimmen abgegeben, wovon die Mehrheit, 45 Stimmen, sich für die sofortige Aufhebung der Umsatzsteuer aussprach. Die namentliche Abstimmung über den Artikel 2 des Gesetzes ergab jedoch die Beschlussfähigkeit des Hauses, so daß der Kampf um die Umsatz- und Luxussteuer in einer der nächsten Volkstagsitzungen seinen Fortgang nehmen wird. Die nächste Sitzung findet heute nachmittag statt.

Die Arbeitgeber sind für Liste 2

An die Arbeitgeber wird ein Schreiben — anscheinend von ärztlicher Seite — gerichtet, in dem sie aufgefordert werden, unter ihren Arbeitern und Angestellten für die Liste der christlichen Gewerkschaften V 2 zu werben und dafür zu sorgen, daß diese geschlossen am Sonntag für diese Liste stimmen.

Das zeigt am klarsten, wohin die Reise gehen würde, wenn die Christen am Sonntag Erfolg hätten. Es würde eine Kräfteverschiebung im Sinne der Arbeitgeber gemacht werden.

Darum wählt jeder Arbeiter und Angestellte die Liste V 1

Unter Weiterbericht.

Gothaerlage. Unbeständig, weitere Niederschläge, langsam abflauende westliche Winde und sinkende Temperatur. Folgende Tage unbeständig. Maximum: 14,1; Minimum: 8,9 Grad.

Raube unter Anklage.

Der Volkstag um die Verhafungserlaubnis ersucht.

Der Senat hat an den Volkstag das Ersuchen gerichtet, den Antrag des Oberstaatsanwalts Danzia auf Genehmigung zur Strafverfolgung und Verhaftung des Abg. Raube zu erteilen. In den Anklagen wird Raube beschuldigt, in den Jahren 1924 und 1925 durch mehrere selbständige Handlungen, die noch ihrer Zahl noch festzustellen sind, das Vermögen der Sparkasse Oliva dadurch geschädigt zu haben, daß er durch Vorstiegeln eines Irrtums erregte und unterhielt (§§ 263 und 74 Str. 6, B.). Die Verluste der Sparkasse Oliva sind nach dem Schreiben des Oberstaatsanwalts in Danzia darauf zurückzuführen, daß Objekte, die Raube der Sparkasse Oliva als Sicherheit für gewährte und noch zu gewährnde Kredite übertragen oder verpfändet hatte, erheblich weniger wert waren, als Raube angegeben hatte. Nach dem Bericht des mit der Abwicklung vertrauten Kaufmanns Schulich in Danzia soll mit Sicherheit anzunehmen sein, daß Raube der Minderwert der geneigten Sicherheiten bekannt gewesen ist.

Die betrügerischen Geschäfte.

Nach dem Bericht sind bisher folgende sieben Fälle festgestellt:

Für ein Giro auf Raube hat dieser der Sparkasse Oliva im Jahre 1924 als Barenlombard einen Posten Vorhangsstoff mit einem Wert von 10.000 Gulden angeboten. Nach 8000 bis 10.000 Gulden. Außerdem waren diese Vorhangsstoff bereits auch für eine Schuld von 2500 Dollar verpfändet.

Bertragsabschreitungen in Höhe von 50.000 Dollar, die ebenfalls keinen Wert hatten, hat Raube verstanden, durch Hinterlegung offenbar ebenfalls wertloser Depotwechsel mit dem Giro der Chefin der Raube in Höhe von 25.000 Dollar und eines Packesches über Tabak, zwei Kraftwagen, Benzin und Maschinen der Sparkasse Oliva Sicherungen, die sie von ihm in Händen hatte, und zwar zwei Autos und zwei Dreiräder heranzuladen.

Eine Firma Lüttaan & Ory in Berlin, die angeblich im Besitz der Aktien einer Berliner Verkaufs-A.-G. für Auto und Inhaber sämtlicher Anteile der offenen Handelsgesellschaft Lüttaan & Ory sein sollte, hat in einer Urkunde vom 28. August 1924 75 Prozent der Aktien unter Geschäftsanteile an Raube abgetreten. Dieser trat wiederum mit Bernert „Für mich an die Order der Gemeinde Oliva“ seine Rechte an die Sparkasse Oliva weiter ab. Beide Abschreitungen waren wertlos, da sie der notariellen Beurkundung entbehrt. Ferner waren die Firmen Lüttaan & Ory sowie die Berliner Verkaufs-A.-G. zahlungsfähig. Beides mußte nach Rücksicht der Oberstaatsanwaltschaft Raube bekannt gewesen sein.

Durch notariellen Vertrag vom 13. Mai 1924 hat Raube als Sicherung einer Hypothekenabschreibung von 22.000 Dollar eine Anzahl Maschinen, Automobile, sowie große Mengen von Karbid, Kali-Klaun und Benzin an die Sparkasse Oliva übertragen. Die Maschinen, welche mit einem Wert von 3150 Dollar eingetragen waren, waren, wie Raube wußte, Eigentum der Allgemeine Werkzeug-Maschinen-A.-G., Berlin. Die Sparkasse Oliva mußte, um in den Besitz der Maschinen zu gelangen, die noch von Raube geschuldete Summe bezahlen, die einschließlich Wechsels- und Gerichtskosten 10.700 Gulden betragen.

In den Besitz der Sparkasse Oliva waren durch Lombardgeschäfte mit Raube 307 Kisten Tabak, 65 Verhältnisse Telefonkabel übergegangen. Die Herkunft dieser beiden Warenposten ist bisher nicht geklärt. Der Tabak war mit einem Wert von 80.000 Dollar, die Telefonkabel mit 10.000 Dollar von Raube angegeben. Aus den hier noch lagernden 162 Kisten Tabak stellt der mit der Abwicklung betraute Kaufmann Schulich fest, daß der Tabak nur einen Wert von 15.000 Gulden hatte.

Durch notariellen Vertrag vom 30. Mai 1925 hat Raube als Sicherung einer Hypothekenabschreibung von 22.000 Dollar eine Anzahl 307 Kisten Tabak, 65 Verhältnisse Telefonkabel übertragen. Die Herkunft dieser beiden Warenposten ist bisher nicht geklärt. Der Tabak war mit einem Wert von 80.000 Dollar, die Telefonkabel mit 10.000 Dollar von Raube angegeben. Aus den hier noch lagernden 162 Kisten Tabak stellt der mit der Abwicklung betraute Kaufmann Schulich fest, daß der Tabak nur einen Wert von 15.000 Gulden hatte.

Durch notariellen Vertrag vom 30. Mai 1925 hat Raube als Generalbevollmächtigter seiner Chefin, die Inhaberin der Danziger Verkaufsstelle der Firma Mathis war, als Sicherheit auf einen von der Sparkasse Oliva gewährten Kredit das Eigentum an sämtlichen der Firma Mathis gehörenden Personen- und Lastautos sowie Werkzeugmaschinen der Sparkasse Oliva übertragen. Raube hat nicht nur verschiedene Automobile ohne Wissen der Sparkasse Oliva verkauft, sondern er hat auch verschwiegen, daß die Firma Mathis A.-G. im Elsass sich das Eigentumsrecht an ihren Erzeugnissen bis zur vollen Barzahlung vorbehalten habe.

Am 1. Juli 1925 hat Raube einem Kaufmann Schröder in Berlin einen Scheck auf die Sparkasse Oliva für Beträgen in Höhe von 125 Reichsmark in Zahlung gegeben. Dieser Scheck ist von der Sparkasse Oliva nicht eingelöst worden, da Raube ein Gutachten bei der Sparkasse nicht mehr besaß. Trotz mehrfacher Auflösung hat Raube diese Summe an Schröder nicht bezahlt.

Nach Aufforderung des Oberstaatsanwalts bedürfen diese Geschäfte noch mehr Aufklärung. Nach Lage der Sache soll es dem Oberstaatsanwalt angezeigt erscheinen, die gerichtliche Voruntersuchung schon jetzt zu beginnen, ohne erst die Verordnung des Senats, wonach vor Strafverfolgungen gegen Angeklagte vorher zu hören ist, zu berücksichtigen da ich nicht genauerer Verdacht gegen Raube besteht.

Diese Angaben lassen ja auch erkennen, daß Raube einfach faule Geschäfte gemacht haben muß. Es soll aber auch Aufgabe der Oberstaatsanwaltschaft sein, die dunkle Tätigkeit anderer Personen im Olivaer Sparkassenkandal aufzuklären und auch diese zur Verantwortung zu ziehen.

Es wird weiter verhandelt.

Da die bisherigen Verhandlungen im Werktkonsens ergebnislos verlaufen sind, hat der Demobilisierungskommissar eine erneute Verhandlung auf Freitag, vormittags 11 Uhr, anberaumt.

Die Ablösung der Reichsanleihen. Zur Erleichterung der Durchführung des Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen des deutschen Reiches ist der Regierungspräsident a. D. Hoerster als Sonderkommissar für das Gebiet der Freien Stadt Danzig vom Deutschen Reich bestellt. Er hat seine Tätigkeit bereits aufgenommen. Die Inhaber aller Reichsanleihen werden sich also zweckmäßig an diesen Herrn wenden.

Standesamt vom 5. November 1925.

Todesfälle. Ehefrau Margareta Theuß geb. Bochum, 40 J. 1 M. — Tochter d. Arbeiters Paul Petke, totgeb. — Muttergehilfe Ernst Käbler, 37 J. 9 M. — Arbeits

Aus dem Osten

Großes Schadensfeuer in Ostpreußen.

Montag morgen wurde die freiwillige Feuerwehr nach Jagst bei Stolzenberg gerufen, wo auf der Festung von Friedrichau Stadt und Scheune in Flammen standen. Da die Gebäude aus Holz bestanden und starker Wind wehte, konnten die Gebäude nicht gerettet werden. Mitverbrannt ist der gesamte Inhalt: Ein Pferd, zwei Kühe, viele Schweine, eine Menge Geflügel, zahlreiche Wachstüche und Altergeräte, Kutter, Getreide, Nüsse und Kartoffeln. Die an der Lautschen Befestigung stehenden Gebäude des Festungsbauernhofes waren in großer Gefahr und hatten bereits Feuer gefangen. Es gelang nach großer Anstrengungen, die Notwendige Befestigung zu erhalten. Es war während des Feuers nicht zu Hause. Da es sich herausstellte, daß die abgebrannten Gebäude und das Wasserwerk vor kurzer Zeit ungewöhnlich hoch verdeckt worden sind, verhaftete der Oberlandesgericht den Landwirt und ließ ihn in das Gerichtsgefängnis in Stolzenberg ein. Die abgebrannten Gebäude waren erst vor wenigen Monaten aufgebaut, nachdem Stadt und Scheune bereits 1924 abgebrannt waren.

Über 10 000 Tonnen russische Linsen

finden in den letzten vier Wochen nach Königsberg gelangt und in einer Gruppe des Gruppenpeichers eingelagert und veredelt worden. Die wirtschaftliche Bedeutung dieser Tatsache ist um so höher zu veranschlagen, da es Königsberg, dem Weltmarktplatz für Linsen nach, geworden ist. Rotterdam aus dem Hafen zu schlagen, das große Versuchungen machen, die russischen Linsen auszubringen hinzuleiten. Dass die modernen Errichtungen, die zentralen Speicheranlagen am Industriehafen anzusehen haben, mit ihren vielseitigen Möglichkeiten raschere Einweiterung und weitgehender Verarbeitung auf die russische Entscheidung nicht ohne Einfluss gelieben sein mögen, dürfte anzunehmen sein. Eine diese Vorrichtungen waren wohl die russischen Linsen nach Rotterdam gewandert, während jetzt die ganze Ausdehnung dieses Artikels sich über Königsberg vollziehen wird; denn die erwähnten 10 000 Tonnen stellen bloß den Anfang der russischen Sendungen dar, der sich wohl vervielfachen dürfte. Damit sind die alten deutsch-russischen Handelsbeziehungen wenigstens auf diesem Gebiete wieder aufgenommen.

Marienburg. Dem Tode entronnen. Ein aufregender Vorfall, bei dem zwei Personen in größter Lebensgefahr schwieben, ereignete sich vor einiger Zeit auf der Bahnstrecke Elbing-Marienburg. Aus dem Personenzug war ein Knabe auf die Schienen gestürzt und blutüberströmmt lagern geblieben. Die Polizei wurde gejagt und der Zug zum Halten gebracht. Es galt, den Knaben so schnell wie möglich in Sicherheit zu bringen, da in Kurze ein Schnellzug auf dem zweiten Gleis die Unfallstelle passieren würde. Unterweile nahezu wirklich der Schnellzug, es bedurfte der ganzen Verantwortung des Zugbegleiters, um das Kind sozeitig im letzten Augenblick von den Schienen zu reißen. Dabei geriet der Heiter selber in Lebensgefahr. Er brachte sich in Sicherheit, indem er auf das Trittbrett des halbentzündeten Personenzuges sprang und sich an die Wagenvorwand prehnte.

Schlesien. Große Unregelmäßigkeiten sind auf dem heimischen Kreiswohlahrsamt aufgedeckt, die in der Leistungsfähigkeit großes Aufsehen erregen. Der Kreisausschlußobmann Bischke, der in seinen politischen Kreisen große Achtung genoss, ist seines Amtes enthoben. Er ist Ordensmeister des Jungdoms, Vorsitzender des Deutschen Turnvereins, Mitglied des Kriegerdenkmalausschusses und Kreisjugendleiter. Da die burgerlichen Zeitungen sich in den Dienst des Schweigens hielten, muß es sich um eine nationale Tat handeln.

Sensburg. Durch einen tragischen Tod ist der 13 Jahre alte W. Blaupunkt aus Schaden ums Leben gekommen. Der Junge wurde von seinen Eltern beauftragt, die auf dem Feld weidende Kuh, welche an einer Kette befestigt war, nach Hause zu holen. Während er sich beim Lösen der Kette das eine Ende derselben um den Hals gelegt hatte, erstickte die Kuh aus irgendeinem Anlaß und ließ davon, den Jungen mit sich schleifend. Hierbei fand der Junge durch Erwürgen seinen Tod.

Memel. Erfahrungen litauischer Arbeiter in Frankreich. Die erste Partie der nach Frankreich ausgewanderten litauischen Arbeiter ist nach Litauen zurückgekehrt. Die Arbeiter berichten, daß sie die Lebens- und Arbeitsbedingungen in Frankreich nicht ertragen konnten; viele Litauer seien von dort entflohen.

Graudenz. Mit der Sprengung der Pfostensäule der Brücke wurde erneut begonnen. Es ist zu diesem Zweck ein Sprengkommando aus Thorn eingetroffen. Von einem großen Boot aus werden Spreng-

körper an den Spundwandplatten am Grunde des Stromes befestigt und durch elektrische Zündung zur Explosion gebracht. Diesmal hat man an den Pfostensäulen in der Strommitte begonnen. Bei günstiger Witterung und kleinem Wasserstand könnten die Arbeiten bald beendet sein.

Posen. Denkwürdige Zahlen. Im September d. J. wurden in Polen insgesamt 45 000 Zwangsvollstreckungen und 3500 Zwangsverläufe in Sachen rücksichtiger Steuern durchgeführt.

Aus aller Welt

Neue Schlagwetterkatastrophe.

Zwei Tote.

Mittwoch vormittags ereignete auf der Schachtanlage 1 und 2 der Zeche „Friedrich Heinrich“ in Linsfort (Archiv Moers), beim Vorstreichen eines Querdrifts im Nebengestein eine örtlich begrenzte Schlagwetterentzündung. Die Wucht ist noch nicht aufgeklärt. Die Explosion hat zwei Todesopfer gefordert. Sechs weitere vor Ort beschäftigte Peute kamen mit geringen Verletzungen davon. Der Betrieb ist in seiner Weise beeinträchtigt. Eine Unterbrechung durch die Bergbaubehörden ist im Gange.

Besuchung der Toten von Reiche Holland.

Für die Beerdigung der Todesopfer sind nunmehr Termine angelegt. Leider konnte eine einheitliche Feier auf Wunsch der Angehörigen nicht durchgeführt werden, nur sechs Katholiken werden gemeinsam beerdigt.

Doppelfehlalarm eines Greissenpeares.

In einem Hause in Schöneiche bei Berlin wurde der frühere Chefredakteur Franz Wipperger zusammen mit seiner Gattin tot aufgefunden. Die Tür wurde gewaltsam geöffnet und man fand in der Wohnung, in der ein intensiver Gasgeruch herrschte, ebenfalls lärmende Türen fest verschlossen. Im Schlafräum fand man Frau Wipperger tot im Bett liegen, ihr Gatte lag ebenfalls tot auf einem Stuhl und hielt ihre Hand, und ihm zu Füßen lag leblos sein großer Hund. Auf dem Schreibtisch lagen sämtliche Familienpapiere und auf ihnen ein Brief, in dem Wipperger unter dem Datum vom 22. Oktober d. J. Ausschluß über die Gründe des Doppelfehlarmes gibt. Krankheit, Lebensüberdruck und das Gefühl unlöslicher Schicksalgemeinschaft haben zu der Tat geführt. Der auf so tragische Weise aus dem Leben Geschiedene hat ein Alter von 70 Jahren erreicht und war lange Jahre Chefredakteur der demokratischen Berliner Zeitung.

Grubenunglück bei Manchester. In einem Kohlenbergwerk in der Nähe von Manchester wurden sechs Bergarbeiter durch einen Steinbruch verschüttet. Fünf von ihnen konnten nur noch als Leichen geborgen werden, während der sechste schwer verletzt worden war.

Die Schachmeister versammeln sich. Wie aus Mössau gemeldet wird, sind zu dem am 10. November beginnenden internationalen Schachturnier bereits in Mössau eingetroffen: Emanuel Lasker, José Capablanca, Frank Marshall, Rubinstein, Tartakower, Reti, Spielmann, Grünfeld, der Mexikaner Jones und der russische Meister Bogoljubow. Der deutsche Meister Samisch und der Engländer Yates werden in den nächsten Tagen erwartet. Im ganzen werden elf Ausländer und elf Russen um die Preise, für die 2500 Dollar angesetzt sind, spielen.

Großfeuer in einer historischen Mühle. Aus München wird gemeldet: Die Neismühle in Würmthal ist seit Nacht zum größten Teil abgebrannt, wobei auch zwei Räume des Werkes schwere Brandwunden erlitten. Der Ueberlebenswert nach gilt die Neismühle als die Geburtsstätte Karls des Großen, der auch in der Nähe auf dem Karlshberg bei Mühlthal eine heute nur noch an den Erdwällen erkennbare Burg errichtet. Urkundlich wird die Neismühle zuerst im Jahre 1314 erwähnt.

Verhängnisvoller Irrtum. Nach dem Genuss von Suppe, zu deren Bereitung Griek- und Weizenshrot verwandt werden, die zur Verstärkung von Müdigkeit mit Arien vermischte war, ist in Freiburg ein 35jähriges Fräulein gestorben. Ein bei ihr wohnender Student, der gleichfalls von der Suppe gegessen hatte, schreibt in Lebensgefahr. Während einer längeren Abwesenheit der lebigen Verlobten hatte ihre Schwester, die mit jener einen gemeinsamen Haushalt führte, das Müdigkeitsmittel bereitet, ohne nach der Rückkehr ihrer Schwester dieser davon Mitteilung zu machen.

Der Spieler

Erzählung von F. M. Dostojewski

„Mais, madame, cela sera un plaisir...“ warf der Grieg mit berückendem Lächeln ein.

„Davohl plaisir. Du bist mir lächerlich, mein Bester. Geld werde ich dir übrigens nicht geben“, sagte sie plötzlich zum General. „Geht aber in meine Wohnung: ich muß sie mir ansehen und dann wollen wir alle die Orte aussuchen. Nun, hebt mich an.“

Die Großmutter wurde aufgehoben und der ganze Schwarm folgte dem Seiffel die Treppe hinab. Der General schritt dahin, als wäre er durch einen Neulandschlag aus den Kopf betäubt worden. De Griek schien zu überlegen. Alle Blanche wollte erst zurückbleiben, entschloß sich aber dann aus irgendeinem Grunde mit den anderen zu gehen. Der Fürst schloß sich ihr sofort an, und so blieben nur der deutsche Gelehrte und Madame veuve Cominges in der Wohnung des Generals zurück.

Sechtes Kapitel

In den Autoren — und, wie es scheint, in ganz Europa — lassen sich die Hotelbesitzer und Überfälker beim Anwesen der Zimmer weniger von den Forderungen ihrer Gäste leiten, als von ihrem persönlichen Urteil über sie, und, man muß gestehen, sie irren sich selten. Der Großvater aber hatte man, aus unbekannten Gründen, eine so luxuriöse Wohnung angewiesen, daß sie keineswegs grotesk wirkte: vier prachtvoll ausgestattete Zimmer, mit Bad, Kästen für die Dienerschaft, einem besonderen Zimmerchen für die Kammerjungfer usw. usw. In diesen Räumen hatte tatsächlich vor einer Woche irgendeine grande duchesse gewohnt, was den neuen Gästen natürlich sofort erzählt wurde, um die Wohnung noch werbewirksamer zu machen. Man fragt, oder besser gesagt, man weiß die Großmutter durch alle Zimmer und sie nutzte alles ausserkundlich und streng. Der Überfälker, ein schon bejahter Mann mit Gläze, gelehrte sie vorher Ehrerbietung bei dieser ersten Besichtigung.

„Ich weiß nicht, für wen sie alle die Großmutter hielten, jedenfalls für eine sehr bedeutende, vor allen Dingen aber außerordentlich reiche Persönlichkeit. In das Büro wurde sofort eingetragen: Madame la générale, princesse de Tassanovitsch, obgleich die Großmutter keineswegs eine Fürstin war. Die eigene Dienerschaft das eigene Bagatell in der Bahn, die Untergasse unzähliger Koffer, Reisekoffer und sogar Truhen, die die alte Dame mit sich führte.

hatten jedoch den Grund zu ihrem Ruhm gelegt: der Rollfuß, die Schärfe in Stimme und Ton, die exzentrischen Fragen, die nie in einer völlig ungenierten, feineren Widerfuhrung duldenden Seite stellte, — mit einem Wort, ihre ganze gerade, schroffe, gebieterische Haltung erhöhten die allgemeine Ehrfurcht vor ihr. Während der Besichtigung befahl sie hin und wieder den Rollfuß anzuhalten, wies auf irgendwelchen Gegenstand und wandte sich mit ganz unerwarteten Fragen an den Überfälker, der verbindlich lächelte, aber sonst kaum bekam. Sie stellte ihre Fragen in französischer Sprache, die sie jedoch recht mangelhaft beherrschte, so daß ich gewöhnlich übersetzen mußte. Die Antworten des Überfälkers mischierten ihr zum größten Teil oder erschienen ihr unbeschreiblich. Sie fragte aber auch nach Dingen, die gar nicht zur Sache gehörten, sondern nach Gott weiß was allem. So lachte sie zum Beispiel plötzlich vor einem Gemälde hinstehen. — einer äiemlich schwachen Kopie nach einem bekannten Original mythologischen Inhalts.

„Wessen Bildnis ist das?“

Der Überfälker erklärte, daß es jedoch irgend eine Gräfin darstelle.

„Warum weißt du das nicht? Bobust hier und weißt es nicht. Warum hängt es hier? Warum sieht sie?“

„Au, die alte Dame verachtete der Überfälker seine bestätigende Antwort zu geben; er wurde sogar ganz verlegen.“

„Au, das ein Rüpel!“ sagte die Großmutter russisch.

Man schwieg sie weiter. Dieselbe Geschichte wiederholte sich bei einer Statuette aus Kaiser Porzellan, welche sie lange betrachtete und dann aus unerklärlichen Gründen hinauszutragen befahl. Schließlich bedrängte sie den Überfälker mit den Fragen: was die Tropfen im Schlafzimmer gefüllt hätten und wo sie geweckt würden? Er verwarf Erfindungen einsäuschen.

„Sind das Eier?“ brummte die Großmutter und wandte ihre ganze Aufmerksamkeit dem Bett zu.

„So ein üppiges Himmelbett! Deckt es auf.“

„Es geht.“

„Auch, auch, nehm’ alles aneinander. Nehmt die Güten heraus, die Bettwäsche, heißt das Federbett auf.“

„Alles wurde aneinandergeraut. Die Großmutter betrachtete alles ausserkundlich.

„Sie hat sie hier keine Güten haben. Nehmt die ganze Böschung weg! Bringt meine eigenen Güten und meine Böschung. Irgendwas in das alles zu tun, was soll ich eine Frau mit in einer Wohnung: das ist unmöglich. Aber wenn man allein ist Alexei Ivanowitsch, beschreibe mich doch über, wenn du mit dem Unterricht der Studier fertig bist.“

Schwäbischer Luftverkehr.

Trotz des in ganz Mitteleuropa herrschenden schweren Sturmes hielt der Aero-Club am Mittwoch den Luftverkehr auf seinen Strecken aufrecht. Dem Piloten Rothen gelang es, mit einer Flugzeit von 2 Stunden 40 Minuten von Amsterdam nach Berlin eine neue Höchstleistung aufzustellen. Das zweite auf dieser Strecke eingelegte Flugzeug des Aero-Clubs unter Führung des Piloten Kommlöf flog drei Stunden, während im Flugplan eine Flugdauer von 4 Stunden 45 Minuten festgesetzt ist und die Eisenbahn 12 Stunden für die 600 Kilometer lange Strecke gebraucht. Ebensso schnell flog der Pilot Guttmann vom Aero-Club von Berlin nach Danzig, für welche Strecke fahrplanmäßig eine Flugdauer von 3 Stunden 45 Minuten angelegt ist.

Der italienische Oceanlauf verschoben. Der italienische Krieger Commandore Galagrande, der Mittwoch seinen Flug über den Ocean nach Südamerika antreten wollte, hat seine Abreise verschoben. Man nimmt an, daß der Krieger seinen Flug in den nächsten Tagen antreten wird.

Houben startet in Amerika. Der Weltrekordläufer Hubert Houben hat aus Amerika die Einladung der amerikanischen Sportverbände erhalten, dort an Wettkämpfen teilzunehmen. Houben hat die Einladung angenommen. Er wird erstmals am 4. Februar 1926 in New York an den Start gehen.

Der Flugverkehr Deutschland-Tschechoslowakei. Montag ist aus Prag eine aus Fliegern bestehende Organisation an die deutsche Grenze abgereist, um die Stelle zu bestimmen, wo ein Rollflugplatz für die künftige Flugverbindung mit Deutschland errichtet werden soll. Wahrscheinlich dürfte die Errichtung in der Nähe von Herrnskretscham erfolgen. Es ist geplant, dorthin von Prag aus eine staatliche Fluglinie einzurichten, die ausschließlich der Verbindung mit Deutschland dienen soll.

Wien ohne Brot. Der Bäckerstreik hat Dienstag früh in Wien begonnen. Frisches Brot und Gebäck wurde nur in ganz kleinen Bäckereien, wo der Meister selbst Hand ansetzt, erzeugt. Da der Brotmangel sich sofort stark fühlbar machen würde, wird von einer Brotaufführung vom Vande und auch von den Grenzstationen der Tschechoslowakei her, so vom nahen Pressburg aus, gesprochen, aber auch bereits von der zwanzigstausendigen Unterbindung dieser Aufnahmen durch Streikwachten. Daß die Technische Polizei Besonders leisten könnte, gilt als ausgeschlossen, obgleich man die Studentenschaft heranzieht und auch Militärbeamten in Tätigkeit leben will.

Siebzehn Sportboote umgestürzt. Der orkanartige Sturm, der Mittwoch vormittags einsetzte, hat an vielen Stellen der Stadt Berlin groben Schaden angerichtet. Auf dem Tegeter See waren gegen 11 Uhr vormittags 32 Mann der Hochschule für Lebensmittelwissenschaften Spaziergang in jenen Booten mit Übungen beschäftigt. Durch plötzlichen hohen Wellengang schlugen sämtliche Boote um, und die 32 Mann stürzten ins Wasser. Nur die Helferrettung eilten von allen Seiten den Bedrängten Rettungsbooten zu Hilfe und es gelang, 31 Personen zu retten. Ein Schüler namens Weber wird zurzeit noch vermisst. Ob er den Tod in den Wellen gefunden hat, konnte noch nicht festgestellt werden.

Todessturz im Automobil. Auf dem Annaberg bei Marienbad ist der Vizepräsident der Automobil-Herrenfahrer-vereinigung, Victor Blümel aus Wien, tödlich verunglückt. Sein Automobil streifte einen am Wege liegenden Strauch, die Steuerung verriegelte, und der Wagen stürzte zwei Meter über eine Böschung hinab. Blümel erlitt einen Bruch der Wirbelsäule und war sofort tot. — Einen schweren Autounfall erlitt der Arzt Camillo Dejak in der Nähe von Buden bei einem Ausflug auf den Mendel. Das Auto stürzte insgegen in einen unten befindlichen Wald. Dr. Dejak und seine Frau wurden schwer verletzt in das Sanatorium in Gries eingeliefert. Das Auto wurde vollständig zertrümmert.

Auslehr in Wembley. Seit Montag morgen sind in Wembley zehntausend Arbeiter damit beschäftigt, die Ausstellung abzubrechen. Ein großer Brand äscherete dabei die Cragy Rides und den Tip-him out of the bed im Amusement Park ein. Ein weiteres Unschlagbarenes des Feuers wurde durch die Ausstellungssicherung verhindert. Die Never Stop Railways wird jedenfalls nicht abgerissen werden, sondern wird in Zukunft zu experimentellen Zwecken Verwendung finden. Der Prinz von Wales aus Butler, der im Canada-Pavillon aufgestellt war, wird eingeschmolzen und dürfte grammweise zum Andenken verkauft werden.

Massenvergiffung bei einer Hochzeit. In Berchtesgaden erkrankten bei einer Doppelhochzeit 20 Personen unter Vergiftungserscheinungen. Man vermutet, daß die Massenvergiftung auf Cyanopon zurückzuführen ist, der sich in einem zum Kochen benutzen Suppenkessel befunden hat.

„Seit gestern sehe ich nicht mehr im Dienste des Generals,“ antwortete ich: „ich wohne ganz selbstdändig im Hotel.“

„Ja, weshalb denn?“

„Vor einigen Tagen ist ein vornehmer deutscher Baron mit der Baronin, seiner Gemahlin, aus Berlin angerekommen. Ich habe ihn gestern auf der Promenade in deutscher Sprache angesprochen, ohne mich an die Berliner Ausdrucksweise zu halten.“

„Rum, und?“

„Er hat das als Frechheit angesehen und hat sich beim General beklagt. Daraufhin hat der General mich gestern entlassen.“

„Ra, hastest du den Baron denn beschimpft? Und wenn auch, was liegt daran?“

„Ch, nein, im Gegenteil; der Baron hat den Stock gegen mich erhoben.“

„Und du, Schlappschwanz, hast es augelassen, daß man deinen Lehrer zu behandeln,“ fuhr sie plötzlich den General an. „Hast ihn sogar noch aus dem Dienst gesetzt! Schlappmücken seid ihr, alle miteinander Schlappmücken.“

„Scienc Sie ganz ruwig, Tantchen,“ antwortete der General in einem gewissen höchmütig-familiären Ton, „ich steche selbst für mich ein. Zudem hat Alexei Ivanowitsch Ihnen die Sache nicht ganz richtig wiedergegeben.“

„Und du hast dir das auch so gefallen lassen?“ fragte sie mich.

„Ich hatte die Absicht, den Baron zu fordern,“ sagte ich möglichst beschwichtigend und ruhig. „Aber der General hat sich dem widerstellt.“

„Barum

Das Ringen um den Gipfel der Welt.

Kapitän Finch über seine Erfahrungen und Erlebnisse bei der Besteigung des Mount Everest. — Die englischen Expeditionen von 1921, 1922 und 1924. — Der Widerstand Tibets gegen eine neue Besteigung. — Keine deutsche Expedition.

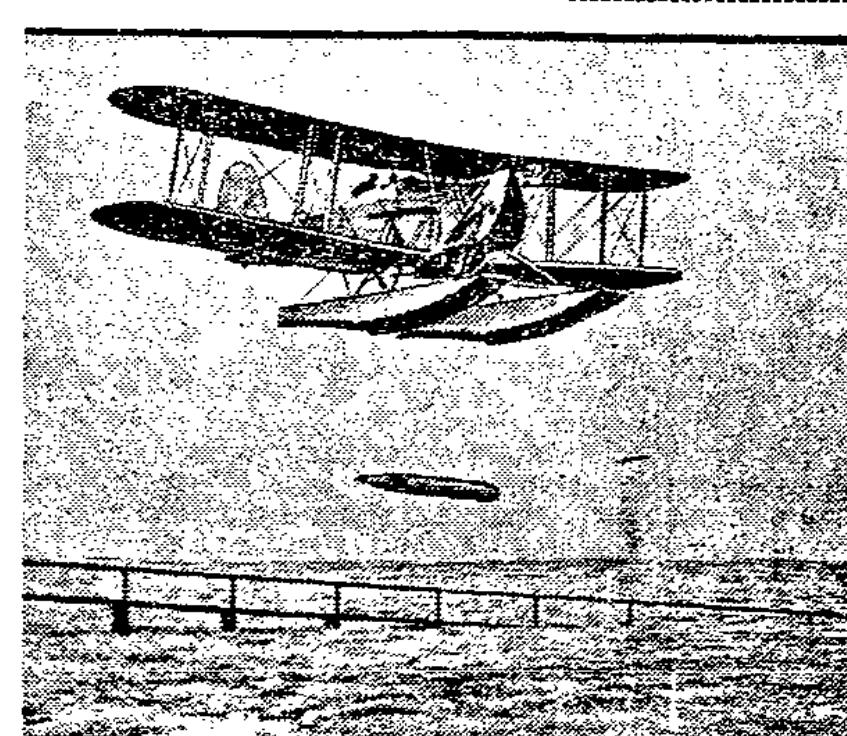
Sieht man die Schwierigkeiten ihrer Erreichbarkeit durch den Menschen in Betracht, so sind die drei bedeutendsten Punkte der Oberfläche unserer Erde der Nordpol, der Südpol und der Mount Everest. Die beiden ersten müssten bereits, wenn auch erst nach vielen Jahren hartnäckiger und gefährlicher Kämpfe ihre Geheimnisse preisgeben. Der Mount Everest mit seinem 8840 Meter hohen Gipfelsgrad, der himmelnahe Punkt der Erde, trogt allein noch in ungebrochener Majestät und Mächtigkeit allen Anstrengungen des Menschen, ihn zu überwinden.

Der Kampf um das Problem der Erreichbarkeit des Mount Everest führte erst im Jahre 1921 ein. Damals wurden erstmals die Anfangsstraßen zu dem gewaltigen Berg eröffnet, und er selbst in weitem Umfang erforscht. Die Jahre 1922 und 1924 brachten dann die entscheidenden Versuche, den Gipfel zu erreichen. Es ist noch in allgemeiner Erinnerung, daß ihnen der letzte Erfolg versagt blieb und daß sie überdies eine ganze Reihe von Todesopfern verschlangen. Der Engländer George A. Finch, einer von den führenden Mount-Everest-Pionieren, die glücklicherweise heil zurückgekehrt sind, legt nun mehr der deutschen Gesellschaft einen ausführlichen Bericht über seine Erfahrungen und Erlebnisse bei der Besteigung des Mount Everest vor. Sein Buch „Der Kampf um den Everest“, in dem das geschieht, ist soeben im Verlag von F. A. Brockhaus (Leipzig) erschienen, und zwar bemerkenswerterweise vor der Ausgabe in englischer Sprache. Es ist also nicht etwa eine Übersetzung einer im Heimatland des Verfassers bereits bekannten Schrift. Entstanden ist das Werk auf Anregung und unter tätiger Mitarbeit von Walter Schmidkunz, der beiderseits als Überseer gezeichnet, obwohl sein Anteil an dem Buch offensichtlich viel größer ist. Das geht schon aus dem Vorwort hervor, das Schmidkunz dem finnischen Buch vorausgeschickt hat. Es heißt hier: „Das finnische Buch ist mir meine Anregung hin entstanden. Ich wollte dem deutschen Leser nicht nur dem, der sich mit alpinen Dingen beschäftigt, sondern den ungezählten Begeisterten, die das dreimalige, mit soviel Tragik verknüpfte Ringen der englischen Bergsteiger um den Gipfel der Welt mit beteiligter Spannung verfolgten, einen Bericht vermittelten, der die Ereignisse und Ergebnisse der drei Expeditionen von 1921, 1922 und 1924 zusammenfassend wiedergibt und darüber hinaus zugleich der wortgewordene Ausdruck einer Persönlichkeit ist, die mit den stärksten Anteil am bisher Erreichten hat.“

Die früher erschienenen Veröffentlichungen erfüllten diese doppelte Voraussetzung nicht. Die englischen Originalberichte sind dem großen deutschen Publikum nicht zugänglich; ihre in zwei Bänden erschienene deutsche Übersetzung (Verlag Schwabe, Basel) sind wie die englischen Originale Sammlerarbeiten der verschiedenen Teilnehmer an den beiden ersten Expeditionen, während von der Fahrt von 1924 in deutscher Sprache überhaupt noch kein Bericht vorliegt. Zudem waren die beiden Bände rasch vergessen. Was sonst an Buchveröffentlichungen erschienen ist, wurde nicht von Teilnehmern der englischen Expeditionen geschrieben. Von diesen hat Deutschland wohl nur das von Hedinische Werk „Mount Everest“ dauernde Bedeutung, denn es wird immer die interessante Ergänzung aller Tatberichte der Everestkämpfer bleiben, besonders durch die darin enthaltenen sachlichen Beiträge zur Geschichte des Mount Everest und zur geographischen Kenntnis des gesamten Gebiets. Kapitän George A. Finch ging gern auf meine Anregungen ein und schrieb die nachfolgenden Berichte, die ich möglichst getrennt der finnischen Beiflussart, die mir in freundschaftlichem Verkehr vertraut geworden ist, deutlich wiederzugeben bemüht war. Da das Buch den Stempel des Persönlichen trägt sollte, so war es notwendig, daß der Verfasser diejenigen Ereignisse, in deren Mittelpunkt er selber stand, eingehender beschreibt hat. Seine bezeichnende Art, bei der Tat und Erfolg eine aus dem Willen geborene Selbstverständlichkeit sind, vermeidet allerdings die Superlative, die dramatische Steigerung, und die nachträgliche effektvolle Ausmalung der Erlebnisse. Und doch wird der Leser die dramatische Höhe in der Schilderung des Vordringens bis zur himmelnahen Höhe von 8326 Meter finden, des zweimaligen Bimaks auf sturmumstossen Grat, bei dem der Tod vor dem Ziel aus der Lauer lag, und der letzten Kämpfe, unter denen Meter um Meter dem Berg abgerungen wurde, bis das Schwinden der Kräfte die Umkehr erwang, deren Einzelheiten hier zum erstenmal erzählt werden.“

Über die Persönlichkeit von Kapitän Finch sagt Schmidkunz:

„Kapitän Finch ist der einzige unter den Everestbesteigern, der im ganzen deutschen Sprachgebiet einen großen Freundschaftskreis und eine zahlreiche Gemeinde hat, der er persönlich ein guter Bekannter geworden ist. Die Studienjahre, die er in der Schweiz verbracht hat, und seine häufigen Alpensaftrten haben ihn mit vielen deutschen Bergsteigern in enge Verbindung gebracht, und mancher Freund-



Das „fliegende Torpedoboot“.

Eine aufschreckende Neugestaltung in der britischen Marine wurde in der Nähe von Hull englischen Marinestreifen vorgeführt. Die Marineneverwaltung hat eine große Anzahl von gewaltigen Wasserflugzeugen in Dienst gestellt, die Torpedos mitführen. Durch einen einfachen Hebelgriff des Piloten wird das 30 Zentner schwere Torpedogeschoss vom Flugzeug losgelöst, um seine Tod und Verderben bringende Fahrt im Wasser anzutreten. Die Aufnahme zeigt ein derartiges Flugzeug beim Abwurf eines Torpedos. Der Wahnsinn der Völkervernichtung hat einen neuen Triumph zu verzeichnen.

schaftsfaden knüpfte sich zum festen Band, vielfach schon in der Zeit, wo er in den Alpinen Klub Zürich, einen der ersten hochalpinen Vereine, eintrat. Nach dem Krieg — die Pflicht rief auch ihn an die Front — war Kapitän Finch einer der ersten, der kam, um die alten Freundschaften zu drücken und damit seinen Teil beizutragen, einen Strich unter die Vergangenheit zu machen und zu zeigen, daß dem Sport und dem Alpinismus völkerverschöhnende Aufgaben auflagen und daß der sühnende Mensch über den Dingen totter Politik steht. Den Einladungen seiner Freunde, in Deutschland und in Österreich, von seinen Erfahrungen zu erzählen, folgte er gern, und vielen Tausenden ist er vom Rednerpult herab gut freund geworden. Wer den Bergsteiger Finch näher kennenlernen will, dem sind in Finch's großem Erlebnisbuch „The Making of a Mountaineer“ (London 1924) die Daten und Stationen angegeben. Die Westalpen, die Eiswelt des Wallis, die Alpenalpen der Montblancgruppe und die wilde Hölleinsamkeit Vorarlberg sind seine hohe Schule geworden, und diesseits wie jenseits des Kanals galt und gilt er als einer der allerbesten führerlosen Bergsteiger. Seine Fähigkeiten und tollkühnen Sommer- und Winterfahrten haben schon früh die Bestimmung dieses Mannes verraten,



Rußlands neuer Kriegsminister.

Zum Nachfolger des verstorbenen Volkskommissars für Krieg und Marine, Michael Frunze, wurde dessen bisheriger Stellvertreter Ustinowitsch, den wir heute im Bild zeigen, ernannt. Der neue Volkskommissar gehört, wie sein verstorbener Vorgänger, zur alten Garde der Sowjets.

dessen bergsteigerischer Weg mit dem Sieg über den Everest gekrönt zu werden verdient. Finch wirkt im übrigen in London als Professor der Chemie am Königlichen Institut zu South Kensington und genießt in der Gelehrtenwelt als Sprengstofftechniker und Kohlenpezialist und im engeren Kreis als beslissener Entenjäger einen hohen Ruf. Am 4. August 1925 ist George Finch achtunddreißig Jahre alt geworden. Das ist ein Alter, in dem man es schon noch zu etwas bringen kann — und der Gipfel des Everest ist noch immer unbekommen.“

Alles spricht dafür, daß der unglückliche Mallory und sein Gefährte Irvine am 8. Juni 1924 trotz der vielfach geäußerten gegenteiligen Meinung den Gipfel des Mount Everest vor ihrem tragischen Absturz nicht erreicht haben. Die Frage, ob der Berg der Berge künftig erklungen werden wird, wird trotzdem heute allgemein bejaht. Wann die nächste Expedition stattfinden wird, ist allerdings noch nicht abzusehen. Wie Schmidkunz schreibt, ist eine neue englische Expedition gerüstet und bereit, jeden Augenblick abzuziehen, aber Tibet hat bis heute trotz aller Vorstellungen die Einreise — beziehungsweise Durchmarsch Erlaubnis — nicht gegeben. Im Zusammenhang hiermit erklärt Schmidkunz: „Es ist in der Presse und besonders in den Tageszeitungen viel von einer deutschen und von einer schweizerischen Everestexpedition die Rede gewesen. Die erste ist über die vorbereitenden sehr lauten Ratsamnotizen nicht hinausgekommen und wurde von offizieller Stelle nie unterstützt und von keiner Seite ernst genommen. Und die zweite, die der Wissenschaftler Dr. Jacob Guillarmod — ein sehr erfahrener Bergsteiger, der schon einmal dem Kantabrhochalpen auf den Leib gerannt war, bis ihm dort eine Lawine den eisigen Strich durch die Kleidung machte — mit Hilfe der besten Schweizer Bergführern durchzuführen wollte, ist durch den unerwarteten kürzlichen Tod ihres Urvaters hinfällig geworden. Englische Bergsteiger haben 1922 ihre Fahne bis zur Höhe von 8326 Meter und 1924 über 8600 Meter hoch emporgetragen. Man muß es ihnen wünschen, daß sie die Flagge auch noch 200 Meter höher aufzustauen. Wenn nicht 1926, dann 1927! Den deutschen Bergsteigern, den deutschen Forschern aber wünschen noch genug Ziele, des vollen Einsatzes wert, in der ganzen Welt. Und die Welt ist groß.“

Ein furchtbare Racheakt.

In dem russischen Dorfe Kotxovo hatte vor kurzem ein Bauer namens Gratschew, der bei seinen Nachbarn im dentbar besten Aufstand, sein einsam gelegenes Haus in Brand gesteckt, nachdem er Frau, Kinder und Gefinde erschlagen hatte. Er begab sich dann, mit einer Jagdflinte bewaffnet und mit einer brennenden Fackel in der Hand, ins Dorf und steckte dort, während alles auf den Feldern war, sämtliche Häuser an, so daß in kurzer Zeit das ganze Dorf in hellen Flammen stand. Als die entzündeten Bauern heranliefen, um ihr Hab und Gut zu schützen und die Dorfglocke Sturm läuten ließen, ging Gratschew in voller Ruhe auf die von Panik ergossene Menge los und beschüßt mit seiner Flinten. Er töte dabei elf Menschen und acht Weiber. Sechzehn Häuser und über sechzig Scheunen waren inzwischen total abgebrannt. Die psychiatrische Untersuchung ergab, daß Gratschew vollständig normal sei. Er erklärte, seine furchtbare Tat aus Rache begangen zu haben, da die Verteilung des Landes durch den Dorf-Sowjet nach seiner Meinung ungerecht durchgeführt worden wäre. Er wurde zu zehn Jahren „strenger Isolierung“ verurteilt, der Höchststrafe für Kapitalverbrechen in Russland, da die Todesstrafe nur für gegenrevolutionäre Verbrechen vorgesehen ist.

Eine seltsame Kunst.

In Amerika hat ein junger Mann namens Hoch die von dem berühmten Hungerkünstler Succi vollbrachte Leistung, 29 Tage ohne Nahrung zu zwingen, übertragen. Vor einigen Monaten hatte der junge Mann bereits einen Versuch gemacht und war 23 Tage eingesperrt worden. Am 3. Oktober, um 3 Uhr nachmittags, ließ er sich wieder in einen gläsernen Sarg, nur

ausgerüstet mit zwei Opiumpillen und sieben Litern Zuderwasser

einschließen. Der Sarg wurde versiegelt, und über vier Wochen lang blieb der junge Mann unbeweglich auf seinem Lager und machte nur die notwendigen Bewegungen zum Wechseln der Wäsche und zum Waschen mit königlichem Wasser. Während seiner Fastenzeit besuchte ihn auch Succi. Der Sarg wurde fürchterlich wieder geöffnet, und der Hungerkünstler erklärte, daß er darüber sehr beeindruckt sei, schon bei dem zweiten Versuch den Record Succis geschlagen zu haben. Sein Mut und sein starker Willen hätten ihm erlaubt, diese Leistung durchzuführen, die er im nächsten Jahre noch einmal beginnen werde. Allerdings glaubte er nicht daran, daß er jemals den Record des Italienern Merlatti schlagen könnte, der 43 Tage ohne Nahrung zu gebracht habe.

Feuergefecht auf einem mährischen Gut

Auf dem Rittergut Neu-Häsen bei Löwenberg in der Mark fand am Sonntag ein Feuergefecht zwischen drei polnischen Burschen und der Ortspolizei statt, wobei eine Person getötet und drei durch Schüsse lebensgefährlich verletzt wurden. In der Schützertwohnung des Rittergutes erschienen drei junge polnische Arbeiter und boten den Leuten verschiedene Gegeißelte zum Kauf an. Der Burschüter Knappe, dem der eigenartige Handel verdächtig vorkam, benachrichtigte den Gutsvorsteher Hölsleben und den Oberlandjäger Bachsel. Da in der dortigen Gegend in der letzten Zeit wiederholt Einbrüche verübt wurden, begaben sich die Beamten sofort nach der Schützertwohne. Der Gutsvorsteher wollte die Kleidung der Verdächtigen nach Wasser durchsuchen, wurde aber von einem der Burschen angegriffen. Alle drei waren plötzlich Revolver und schossen auf den Oberlandjäger und den Gutsvorsteher, die das Feuer erwiderten. Auf beiden Seiten wurden über dreißig Schüsse abgegeben. Einer der Polen wurde getötet. Die beiden anderen sind unbekannt entkommen, müssen aber Verlebungen erlitten haben. Der Gutsvorsteher Hölsleben erhielt einen schweren Bauchschuß, der Burschüter Knappe einen Lungenschuß. Ihr Zustand ist bedenklich. Dem Oberlandjäger wurde die rechte Hand durchschossen. Die Täter haben dem Verlebten die Schußwaffe aeraubt. In der Nähe des Dorfes und in den benachbarten Wäldern sind Streifen mit Spuren vorgenommen worden, doch ist bis zur Stunde keine Spur der Täter zu finden gewesen.

Das nüchterne Deutschland.

Nach einer Darstellung des Internationalen Büros zur Bekämpfung des Alkoholismus in Lausanne, (Internationales Handbuch des Alkoholismus 1925/26, herausgegeben von Dr. R. Herod und Dr. A. Koller, Lausanne), stand Deutschland von 25 Großstaaten der Welt im Jahre 1910 mit einem Alkoholkonsum von 85 Litern absoluten Alkohols pro Jahr und 1925 der Bevölkerung an 8. Stelle, 1922 jedoch mit einem Verbrauch von nur noch 2,74 Litern unter 31 Großstaaten an 22. Stelle. Ordnet man diese Statistik nur für Europa, so rankiert Deutschland von 20 europäischen Staaten erst an 16. Stelle. Beirichtet man diese europäische Statistik sinngemäß auf die Staaten Nord- und Mitteleuropas, also die Gebiete, welche ungefähr ähnliche klimatische Verhältnisse aufweisen, die stets auf den Alkoholkonsum großen Einfluß haben, so ergibt sich das geradezu überraschend erfreuliche Bild, daß Deutschland von zehn Staaten erst an 9. Stelle steht. Weniger als Deutschland verbraucht nach dieser Statistik augenblicklich nur Norwegen, das aber ein Brautweinverbot hat, also in seinem gesamten Alkoholkonsum nicht erfaßt werden kann. Deutschland ist also der nüchternste Staat Nord- und Mitteleuropas.

Die Grenze des Kriegsreiches. Um für die englische Luftverteidigung zu werben, ist jetzt in Form eines staatlichen Bandes die von einem Hauptmann Morris verfasste Geschichte der deutschen Luftangriffe auf England im Weltkrieg erschienen. In diesem Buch werden 51 Zeppelin- und 52 Flugzeugangriffe behandelt. Bei diesen Angriffen wurden 9000 Bomben auf England abgeworfen, 1419 Personen getötet und 3408 Personen verletzt, davon allein in London 670 getötet und 1932 verletzt. Der schlimmste Angriff war am 13. Juni 1917, als in London 102 Personen getötet und 492 verletzt wurden. Die größte Zahl der Flugzeuge, die gleichzeitig London bombardierten, betrug 10, und der mit größter Stärke ausgeführte Flugzeugangriff benötigte 40 Flugzeuge. Die Munitionserzeugung in England wurde durch die Flugzeugangriffe vorübergehend um ein Sechstel vermindert. Bei einem Luftangriff auf London fiel eine Bombe in den großen Teich des Hyde Parks und tötete alle Fischer.



Ein Grabdenkmal der Kriegsopfer in Wien

wurde feierlich enthüllt. Das wichtige Denkmal ist von Anton Hanak im Auftrage der Gemeinde Wien geschaffen, der von besonders eindrücklicher Wirkung ist. Unser Bild zeigt den Aufmarsch des Republikanischen Schuhbundes vor dem Denkmal, das neben den 17 000 Kriegergräbern des Wiener Zentralfriedhofs eine brechte Sprache redet: Nie wieder Krieg!

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFAHRT

Die Lage der Maschinenindustrie.

In den Berichten des Vereins deutscher Maschinenbauern ist über die Verschlechterung der Wirtschaftslage in der deutschen Maschinenindustrie getagt worden. Bald darauf kam die Meldung von den Zahlungsschwierigkeiten des Kahl-Konzerns. Bei dem größten Werk des Konzerns, der Stork-Motorpflug-A.-G., entstanden die Schwierigkeiten nicht infolge Mangels an Aufträgen, sondern im Gegenteil infolge eines Überflusses. Der Bedarf der deutschen Landwirtschaft an Maschinen ist seit dem Krieg mächtig angewachsen. Dementsprechend wurden die Fabriken, welche landwirtschaftliche Maschinen herstellen, erweitert; die Maschinen mussten aber auf Kredit geliefert werden, der infolge der Geldknappheit der Landwirte immer wieder verlängert werden mußte.

Ein vorzüglichster Kenner der deutschen Landwirtschaft, Universitätsprofessor Wedmann, stellte erst kürzlich fest, daß die deutsche Landwirtschaft heute mit Maschinen sehr gut, wahrscheinlich aus Jahre heraus, versorgt ist. Die Landwirte haben ihre Inflationsgewinne zu einem erheblichen Teil zur Beschaffung von landwirtschaftlichen Maschinen verwendet. Mit Rücksicht auf die große Nachfrage wurden die Maschinenfabriken während der Inflationszeit erheblich erweitert. Wenn sich auch die Kaufkraft der Landwirte infolge der erhöhten Lebensmittelpreise gesenkt hat, so mußte dennoch infolge der vorhandenen Kreditlinie ein Rückgang erfolgen, als dessen Ausdruck auch die erwähnten Schwierigkeiten des Richard-Kahl-Konzerns zu betrachten sind, die in ähnlichen Unternehmungen ebenfalls wirksam sein dürften. Man kann die Leistungsfähigkeit der erweiterten Betriebe nicht voll anstreben. Daher auch

die Mängel der Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen über Mangel an Bestellungen. Dieser Fall legt uns eine Untersuchung der Weltlage der Maschinenindustrie nahe. Es sind in der Tat auf diesem Gebiet sehr große Aenderungen eingetreten. Man kann wohl im allgemeinen feststellen, daß die Maschinenindustrie von der allgemeinen Industriekrise nicht betroffen wurde. Die Eisen- und Stahlproduktion der Welt ist erheblich zurückgegangen. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen in den europäischen Ländern im allgemeinen viel geringere Mengen als vor dem Kriege. Die Armeen als Auftraggeber sind vielfach ausgesunken, die Bauaktivität hat sich verlangsamt, auch hat der Betonbau den Eisenbedarf verringert. Gedenkst war der Rückgang der Eisen- und Stahlproduktion nicht auf die verminderte Nachfrage der Maschinenindustrie zurückzuführen. Diese zeigt – weltwirtschaftlich gesehen – durchweg einen guten Beschäftigungsgrad. Selbst in England, wo die Maschinenausfuhr im Vergleich zur Vorkriegszeit erheblich zurückging, ist die Beschäftigung in der Maschinenindustrie angesichts des sehr vermehrten inländischen Konsums trotz der allgemeinen Wirtschaftskrise eine gute. Welches sind die Gründe für die vermehrte Produktion der verschiedenartigen Maschinen?

Die Industrialisierung der überseeischen Gebiete.
und der neu entstandenen Nationalstaaten. Die jungen Industrien dieser Länder, vor allem die Textilindustrie, haben sich zur Einrichtung ihrer Betriebe Maschinen anschaffen müssen. Diese wurden in der Regel aus den Vereinigten Staaten, England, oder, während der Inflationszeit, aus Deutschland eingeführt. Die englische Textilmaschinenproduktion war demnach immer im Gang, sonn haben aber die Vereinigten Staaten, die in der Lage sind, die Maschinen mit langfristigem Kredit zu liefern, am meisten von dieser Lage profitiert. Am deutlichsten zeigt sich dies in China, wohin der größte Teil der Maschinen aus den Vereinigten Staaten geliefert wurde.

Der märchenhafte

Ausfuhrung der Automobilindustrie

Es ist allgemein bekannt, daß in den Vereinigten Staaten in den letzten Jahren jährlich mehr als 4 Millionen Automobile in den Verkehr gebracht wurden. In anderen Ländern sind zwar die Voraussetzungen für eine Entwicklung in ähnlichem Umfang nicht gegeben, dennoch war auch in Europa eine außerordentliche Ausdehnung dieser Industrie zu verzeichnen. Für England wird z. B. im letzten Heft der Zeitschrift „Economist“ gezeigt, daß dort trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse die Zahl der Privatpersonenautomobile in den letzten vier Jahren sich um 132 Prozent vermehrt hat – von 250 000 auf 580 000 –, desgleichen ist eine sehr erhebliche Zunahme der Motorräder, Lastautos und Motorflüge festzustellen.

Der gewaltige Fortschritt der Elektrifizierung.

Alle Industrieländer haben große Kraftzentralen errichtet, teils um die vorhandenen Wasserkräfte auszunutzen, teils um Trippower in der Wärmewirtschaft durch bessere Ausnutzung der Kohle zu ersparen. Riesige Summen wurden für den Ausbau dieser Kraftzentralen verwandt. Diese Werke sind infolge des durch sie zu erzielenden Stromverbrauches jetzt reitfähig und bilden eine geeignete Grundlage für Kreditgewährung. Amerikanische Architektur und am ehesten für Errichtung von Elektrizitätswerken zu bewahren. Die Versorgung der Landwirtschaft mit Elektrizität ist ein wichtiger wirtschaftspolitischer Programmzweck sowohl in Frankreich wie in Russland, wo nach bereits eine Anzahl von Kraftzentralen im Bau befinden.

Was den Schiffbau anbelangt,

so war auf diesem Gebiet angesichts der rießen Vermehrung der Handelsflotten während des Krieges und nach dem Waffenstillstand ein Rückgang eingetreten, um so mehr, als der Weltwirtschaftsverkehr noch immer nicht den Vorkriegsniveau erreicht hat. Es müssen viele Millionen Tonnen Schiffe aus dem Verkehr gezogen werden. Indessen ist in der letzten Zeit eine vermehrte Schiffsbautätigkeit festzustellen. Die Schiffsfabriken konkurrieren verhältnismäßig zwischen die Schiffsfabrikanten, sich modernen Schiffen anzunähern. Im Personenverkehr wird in weitgehendem Maße eine Umstellung der Dampf- auf Motorenfahrt vorgenommen.

Die gewaltige Ausdehnung der Dampfproduktion seit dem Kriege durch Errichtung neuer Dampffabriken war ebenfalls die Ursache vermehrter Maschinenproduktion für diese Industrie.

Den wichtigsten Grund für die Fortschritte der Maschinenindustrie in der letzten Zeit bilden aber die Bemühungen zur Nationalisierung der Produktion durch Einführung arbeitsparender Maschinen. Der Antrieb kommt auch auf diesem Gebiet aus den Vereinigten Staaten, wo infolge der Einwanderungsbehinderungen in konkurrierenden Staaten ein Arbeitsmarkt herrscht. Auch möchten jetzt dort die Großunternehmen für die hohen Löhne und die verkürzte Arbeitszeit durch Einführung von arbeitsparender Maschinen sparen. Eine riesige Schar von Zechenarbeiter ist an der Arbeit, um immer neue Maschinen zu erfinden; fast jeder Tag werden neue Maschinen auf den Markt gebracht, und das Organ der amerikanischen Schwerindustrie „The Iron Age“ heißt es kürzlich ja, daß in jüngste

dieser Umstellung der Markt mit den bisher benutzten Maschinen überschwemmt sei. Die verarmten europäischen Länder sind nicht in der Lage, diese arbeitsparenden Maschinen in erheblichem Umfang anzuschaffen, soweit sie nicht zu diesem Zweck amerikanische Kredite erhalten. Trotzdem erfolgen auch von der europäischen Industrie derartige Neuanschaffungen. Dem „Iron Age“ zufolge stehen Deutschland und England als Einfuhrländer für diese Maschinen an der Spitze. Als Beispiel sei die Umstellung der Bankbetriebe auf maschinelle Arbeit erwähnt. Die deutschen Großbanken haben sich sämtlich die neuesten Rechen- und andere Maschinen angekauft, in der Absicht, dadurch einen erheblichen Teil des Personals überflüssig zu machen.

Rußland Sieger auf dem Oelmarkt.

Der Druck der russischen Oelausfuhr auf den Oelmarkt.

Das starke Wachstum der sowjetrussischen Oelausfuhr bildet zur Zeit eine Sorge der übrigen Ölproduzenten der Welt. Nicht nur auf dem deutschen Markt, wo im Verlauf der letzten mit der Tepco erneuerten Verträge trotz der Kampfmahnungen der amerikanischen Großkonzerne sehr umfangreiche Sendungen Benzine und sonstiges zu erwarten sind, sondern auch in anderen Ländern entstehen der „Arcos“ und das Naphthalinat eine große Tätigkeit, während gleichzeitig das Programm der russischen Oeltrucks dahin geht, im Jahre 1930 bei einer Produktion von 17 Millionen Tonnen anzuwachsen. Die russischen Versandziffern für die letzten vier Jahre waren: 150 000, 300 000, 720 000 und 1,2 Millionen Tonnen.

Die Russian Oil Products Ltd., die eine sowjetrussische Betriebsstelle in England bildet, hat dort nunmehr einen wichtigen Vorstoß unternommen. Bisher wurde das Oel (Schmieröl und Leichtöl) in den öffentlichen Behältern in Thameshaven gelagert und von dort ins Inland auf dem Bahnhofsweg gebracht, obwohl dieser Transport in die eigenen Tepcos von Cardiff, Bristol, Preston, Gloucester sich schließlich ziemlich teuer stellte. Von der Gemeindebehörde von Bristol hat jetzt die russische Einheitsfirma eine Fläche gemietet zwecks Errichtung großer Tiefanlagen in Avonmouth, so daß nach Fertigstellung der letzteren bei Oelankünste von Batumi nach Wales und den Midlandbezirken gebracht werden sollen, die verschwinden.

Die Aktivität des russischen Naphthalinat wird aber jetzt deswegen mit großer Sorge seitens der sonstigen Großproduzenten betrachtet, weil in den Vereinigten Staaten die Vorräte an Roh- und raffiniertem Oel so groß sind, daß sie für rund acht Monate ausreichen könnten. Es sind dort zur Zeit 420 Millionen Barrels Roh- und 127 Millionen Barrels raffiniertes Oel in den Behältern vorhanden außer der noch reichlich starken täglichen Rohölzeugung von rund 2 Millionen Barrels und der immer mehr gestiegenen Erzeugung von Venezuela, die zum ersten Male am Oelmarkt entscheidend ins Gewicht zu fallen beginnt, und die auch den letzten Rückgang der Rosierungen für Bunker-Heizöl und Dieselöl mit veranlaßt hat. Man rechnet sich in den Kreisen der Petroleumzeuger aus, daß eine Verwirklichung des russischen Programms von 17 Millionen Tonnen jährlich gleichbedeutend mit der Reduzierung des ganzen europäischen Bedarfs wäre. Auch das Ende der Automobilisation kommt hinzu, um die Vorsorge wegen Russlands Entwicklung zu verhindern.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 4. November: Englischer D. „Baltara“ (132) von Pillau mit Passagieren und Gütern für U. B. C. Hafenkanal; deutscher D. „Carl Gards“ (144) von Stettin; leer für Wolf, Hafenkanal; deutscher D. „Hertha“ (487) von Swinemünde mit Passagieren für Norddeutscher Lloyd, Hafenkanal; englischer D. „Kanno“ (164) von Esbjerg, leer für Reinhold, Hafenkanal; englischer D. „Smolen“ (1524) von Hull mit Passagieren und Gütern für Ellermann, Bilbao, Hafenkanal; deutscher D. „Hermann Bouekamp“ (181) von Hamburg, leer für Schulte & Sieg, Hafenkanal; deutscher D. „Star“ mit den Seilen „Hansa“ (149) und „Ara“ (310) von Malmö, leer für Armas, Hafenkanal; deutscher D. „Carl“ (166) von Hamburg mit Gütern für Rome, Hafenkanal. Am 4. November: Deutscher D. „Hertha“ (487) von Pillau mit Passagieren für Norddeutscher Lloyd, Hafenkanal.

Ausgang. Am 3. November: Deutscher D. „Hertha“ nach Pillau mit Passagieren; deutscher D. „Lena“ nach Autowerken mit Getreide; dänischer D. „Niels“ nach Kielköbing mit Getreide; schwedischer D. „Molösund“ nach Göteborg mit Gütern; schwedischer D. „Flöndborg“ nach Helsingør mit Holz; schwedischer D. „Egil“ nach Stettin mit Holz und Gütern; lettischer D. „Raima“ nach Riga mit Getreide; deutscher D. „Renate“ nach Riga mit Holz; dänischer D. „Dansk Cygnet“ nach Kopenhagen mit Kohlen; deutscher D. „Trotz“ nach Rotterdam mit Gütern; deutscher D. „Ego“ nach Baja mit Getreide; holländischer D. „Aro“ nach Amsterdam mit Gütern. Am 4. November: Deutscher D. „Hanns Höfen“ nach Kolding mit Kohlen; schwedischer D. „Gylsboda“ nach Köpenick mit Kohlen; deutscher D. „Hertha“ nach Swinemünde mit Passagieren.

Rückeroberung der Zölle für Güterwaren. Durch die am 30. Oktober d. J. in Kraft getretene Ministerialverordnung „Zolltarif 1925, Art. 119“ ist bei der Ausfuhr der in Position 150 und 167, Punkt 29 des Zolltariffs genannten Güterwaren die Rückeroberung des Zolls für das bei ihrer Herstellung verwendete ausländische Roheisen verfügt worden. Die Rückeroberung erfolgt im Betrage von 4,50 Zloty pro 100 Kilogramm, durch Ausstellung von „Exportquittungen“, die auf den Haber lautend und im Laufe von neun Monaten zur Begleitung von Zollgebühren für Einführwaren aller Art in Zahlung genommen werden. – Die Förderung des Exportes durch Rückeroberung der Einfuhrzölle ist in Polen zuerst im Juli d. J. bei Textilwaren in Erfolge gebracht worden, in denen etwa 1100 Arbeiter beschäftigt waren. – Die Fabrik „Krakau u. Ende“ in Babianice beschäftigt demnächst eine Schmiede einzubauen und mit die Hälfte der Belegschaft weiterarbeiten zu lassen.

Ein weiterer Konflikt in Łódź. Neben die Firma Gebr. Samitz, Baumwollwarenfabrik in Łódź, in der Konflikt eröffnet worden. Zum Konfliktverwalter wurde Rechtsanwalt B. Hofmoll benannt. – Die Firma B. Schäf, eine der größten Łódźer Fabriken für Baumwolle, hat Gewaltmaßnahmen beantragt. – In Łódź und Śląska Botschaft bei Warschau sind weitere neue Fabriken stillgelegt worden, in denen etwa 1100 Arbeiter beschäftigt waren. – Die Fabrik „Krakau u. Ende“ in Babianice beschäftigt demnächst eine Schmiede einzubauen und mit die Hälfte der Belegschaft weiterarbeiten zu lassen.

Ein weiterer Konflikt in Łódź. Neben die Firma Gebr. Samitz, Baumwollwarenfabrik in Łódź, in der Konflikt eröffnet worden. Zum Konfliktverwalter wurde Rechtsanwalt B. Hofmoll ernannt. Die Firma ist 1890 gegründet. In der letzten Zeit wurden 600 Arbeiter beschäftigt.

Auf dem Londoner Markt wird eine Preisspeisung für polnischen Zucker verzweigt, die etwa 3 Schilling pro 50 Kilogramm beträgt. Polnischer Kaffeemarkt für November-Dezember wird mit 124% Schilling pro 50 Kilogramm in Danzig notiert.

Der Schuhwarenhandel in Danzig.

Nachdem seit Pfingsten d. J. im Schuhwarenhandel eine große Flauta bestanden war in den letzten Tagen des schlechten Wetters eine kleine Belebung zu verzeichnen, welche, wenn sie auch noch so gering war, Hoffnungen erwachen ließ. Der Wettergott aber hat auch hier wieder dafür gesorgt, daß diese kleine Besserung wieder zum Stillstand gekommen ist. Selbst die sonst im allgemeinen auf den Quartalswechsel gesetzten Hoffnungen haben sich nicht erfüllt. Hier liegt der Grund darin, daß die Vierteljahresgehaltsemphyse wie gleichzeitig die besser situierten Kreise ihren Bedarf in Deutschland eindecken. Obwohl im Straßenbüchwerk ein großer Unterschied im Preise, wie sie in Danzig gesetzt werden, mit denen von deutschen Städten nicht zutage tritt, wird trotzdem auch solches Schuhwerk in Deutschland gesucht, neuerdings der getätigten Räume für eine ganze Anzahl anderer Waren, besonders von Luxuswaren, bei denen der Preisunterschied manchmal ein sehr hoher ist. Ferner tritt bei den Beamten das vom Danziger Beamten geschaffene Bekleidungsgefässt hervor, das auch Schuhwaren führt. Eine eigene Schuhwerkstatt besitzt zwar dieses Geschäft nicht, sondern der Aufkauf von Schuhwaren muß auch wieder von Fabriken und Großhändlern erfolgen, aber immerhin tritt gerade für Schuhwaren eine Konkurrenz für die anderen Gewerbetreibenden hervor, was bei Konfektionswaren nicht wahrgenommen ist. Es bestehen auch schon Gedanken in Danziger Schuhhändlerkreisen, daß sie ihre Geschäftsverbindungen mit diesen Fabriken bzw. Großhändlern, die für das Beamtenbekleidungsgefässt liefern, lösen wollen, um das Beamtengefässt zu konfiszieren.

Die früher vielfach in Danzig getätigten Räume von Schuhwaren durch polnische Staatsbürger sind jetzt auch zum Stillstand gekommen. Hier ist wohl nicht etwa der Grund, daß die polnischen Ergebnisse sich an Qualität geändert haben und somit den Anforderungen des besseren polnischen Publikums gerecht geworden sind, sondern hier tritt auch die herrschende Geldnot zutage. Die Wirtschaftskrise hat in Polen ein Stadium erreicht, wie es wohl nirgend auszufinden ist. Die beabsichtigte weitere Schließung von Betrieben in Polen hat dazu geführt, daß die Arbeitnehmer zu ganz geringen Löhnen weiterarbeiten, um nicht der Arbeitslosigkeit zu verfallen. Durch die große Arbeitslosigkeit sowohl wie auch durch die geringen Löhne ist die Kaufkraft des Publikums auf den Nullpunkt gefallen, was auch in Danzig der Fall ist. Sollte noch die geplante Zollerhöhung für Arbeits- und Straßenbüchwerk eintreten, so würde auch in Danzig der Kauf deutscher Fabrikate nicht mehr möglich sein. Wohl ist Danzig zum Bezug deutscher Schuhwaren ein Kontingent zugestanden worden, das als ausreichend zur Deckung des Danziger Bedarfs bezeichnet werden muß, jedoch werden viele Waren, soweit sie unter die polnischen Luxus- und Schönheitsbestimmungen fallen, in Danzig nicht gekauft, weil die Preise durch den hohen Zolltarif nicht zu tragen sind. Man ist der Ansicht, daß die angekündigte Zollerhöhung für Straßen- und Arbeitsbüchwerk gar nicht erst in Erscheinung treten wird, oder aber, wenn sie in Kraft gesetzt wird – es sollte dieses ja bereits am 1. November erfolgen – schon nach einigen Tagen eine Auflenkung dieser Zollerhöhung vorgenommen werden wird. Die wenigen polnischen Schuhfabriken sind gar nicht in der Lage, den Bedarf für das Polenland zu decken, viel weniger noch den Anforderungen des Publikums auf Luxus, Eleganz und Farbe nachzukommen. Die weitere Entwicklung der Geschäftslage im Schuhwarenhandel wird von dem Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages abhängen. Die dann auch für den Bezug von deutschen Waren geltenden Konventionsermächtigungen dürften die Möglichkeit zur Bewegung des Danziger Schuhhandels bieten.

Das Groß-Geschäft mit Polen, soweit es sich um deutsche Ware handelt, ist vollständig abgebrochen, da die Kontingenzwaren nur für den Danziger Bedarf bestimmt sind und nicht nach Polen verkauft werden dürfen. Aber selbst auch die Lieferungen von Waren aus Staaten, die mit Polen einen Handelsvertrag abgeschlossen haben, sind durch die Wirtschaftsbestimmungen der polnischen Regierung ziemlich behindert, doch läßt sich eine solche Ausfuhr von Zahlungsmitteln nach dem Auslande nicht völlig verhindern. Es werden tschechoslowakische Waren zu einem Teil exportiert, in größerer Menge jedoch österreichische Waren, wobei es sich hauptsächlich um Salzherstellungswaren handelt. Im allgemeinen ist man mit Engros-Geschäften mit Polen sehr zurückhaltend und man wird erst längere Zeit abwarten, auch nach dem Abschluß eines deutsch-polnischen Handelsvertrages, bis sich die Wirtschaftslage in Polen erholt und die in Polen eingetretene Demoralisation wieder beseitigt ist. Zurzeit ist auch der polnische Markt durch die herrschende Wirtschaftskrise nicht aufnahmefähig. Durch die polnische Bankkrise sind auch eine ganze Anzahl von Geschäftssleuten in Mitleidenschaft gezogen.

Eine neue deutsche Konzession in Russland. Die Sowjetregierung bestätigte den Konzessionsvertrag mit der deutschen Firma Stock u. Co. G. m. b. H. Elberfeld, wonach die Firma das Recht zur Herstellung von Galanteriewaren in Russland erhält. Zu diesem Zweck werden der Firma für die Dauer der Konzession, die auf zehn Jahre bemessen ist, die Räume der früheren Druckerei „Kopeika“ in Petersburg zur Verfügung gestellt. Die Konzessionsfirma tritt der Sowjetregierung eine Abgabe in Höhe von 10 Prozent des Umsatzes. Außerdem zahlt sie für die Überlassung der Betriebsräume einen jährlichen Pachtzins von 12 800 Rubel.

Fusion in der Stettiner Papierindustrie. Wie gemeldet wird, haben die seit einiger Zeit zwischen den Verwaltungen der Feldmühle, Papier- und Bellfotoware A.-G. in Stettin und der Papierfabrik Hohenkrug A.-G. über die Verschmelzung der beiden Gesellschaften schwedenden Verhandlungen zu einer Einigung geführt, so daß den Generalversammlungen demnächst die Fusionssverträge zur Genehmigung vorgelegt werden sollen. Das Aktienkapital der im Jahre 1875 gegründeten Papierfabrik Hohenkrug beträgt 500 000 Mark, das der Feldmühle 9 Millionen Mark.

Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 4. 11. 25

1 Reichsmark 1,24 Danziger Gulden
1 Zloty 0,87 Danziger Gulden
1 Dollar 5,20 Danziger Gulden
Scheck London 25,20 Danziger Gulden

Danziger Produktionsbörse vom 4. November. (Nichtamtlich.) Weizen 128–130 Pfld. 11,75–12,25 G. Weizen 125 bis 127 Pfld. 9,50–10,50 G. Roggen 118 Pfld. 8,15 G. Buttergerste 9,00–9,50 G. Braunernte 10,50–11,50 G. Hafer 5,75 G. H. Erbien 10,50–11,00 G. Bittergerste 14,00–16,00 G. grüne Erbien 13,00–15,00 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.)

Die Welt



Der Strand

Danziger Dolkesstimme

Kräutige Würze. **Steinkern von Kapeten.** Kapeten reinigt man am besten durch **Stechen** mit einem zum einen kleinen Messer gebundenes weiches **Ziehf**, das aber, sobald es schwulstig geworden ist, durch ein neues reines erneut werden muss. Danach schneidet man handbreite Stücke vom Stomackbrot und teilt sie so, daß die eine Hälfte die obere, die andere die untere Früte hat, rünkt die scharfen Spanen an den Früten ab und reibt die Kapeten mit diesen Kräutchen ab. Für Glaukoseveteren nimmt man auch frisches Weißbrot, schneidet die Blinde ab, zielet mit ein wenig Zwiebel einen feinen, fünden Zete davon und reibt mit diesem die Kapeten leicht ab. — Ein anderes Verfahren ist das Vorbreßen mit auf einem weichen Stielzappen gekreuztes Hosenrecht, das natürlich auch öfter erneut werden muss. Unterbleiben ist nun nicht etwa ein Öl- und Herbsaft oder runderichtungliches Herumwischen mit dem Butterstiel auf der Kapete zu verfehligen, sondern leide Wund- und Kapetenreinigung muß so vor sich gehen, daß man Stirn gegen Stirn sieht.

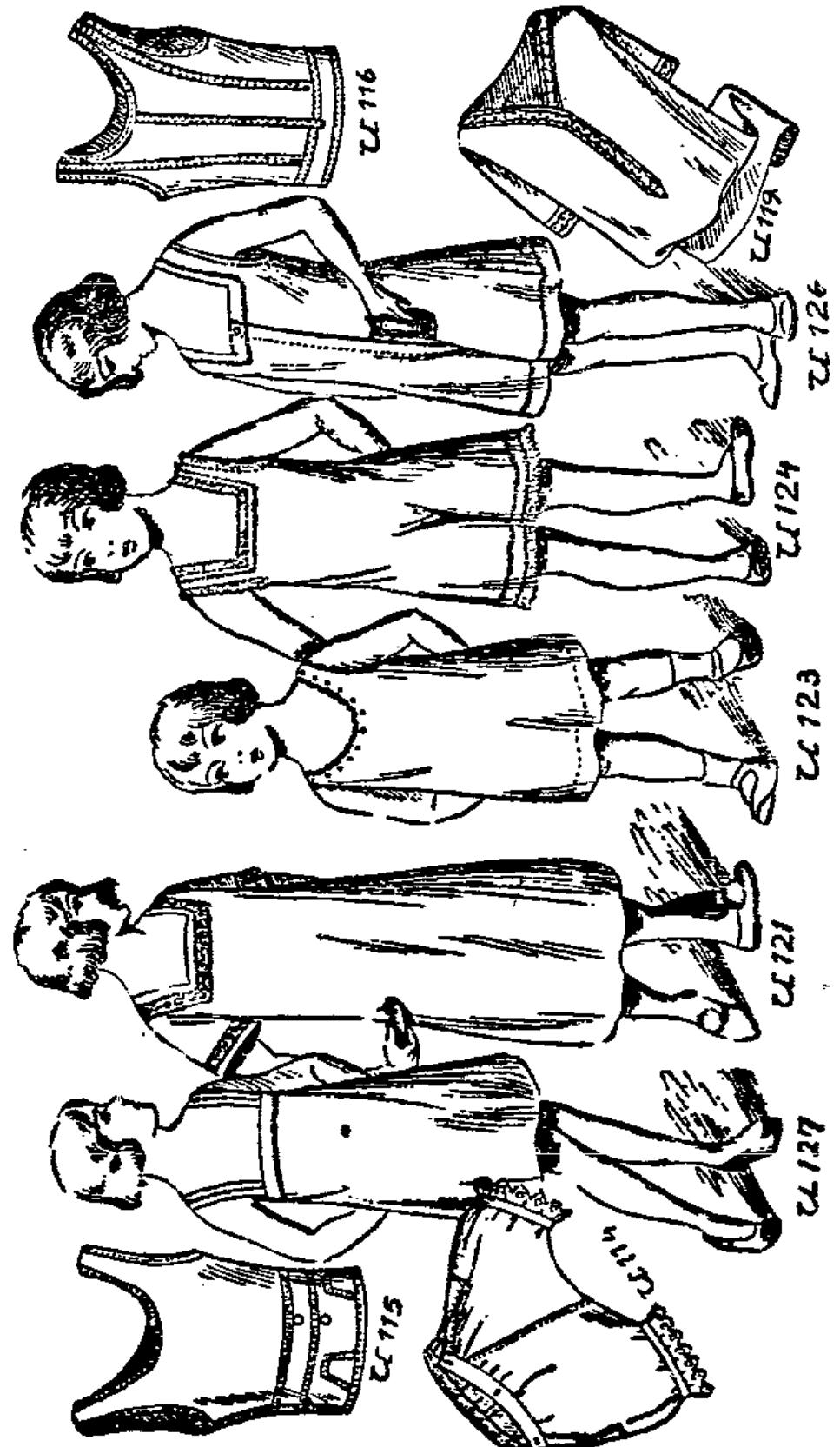
Beruhigungen am Morgen, namentlich eines Emporkommens von Eßlein aus dem Bogen, führt von Saturthen

der Verdunstungsseite und des Nachens her sie haben oft vornehmlich bei starken Niedern und Erhöhen zu solchen Fällen in Veränderung dieses Gewisses die beste Heilung. Außerdem erwirkt sich ein Schlüssel von Karlsbader Salz, am vornehmlich in warmem Saftee genommen, recht wirksam.

Die Kase beim Schlafen. Besunde Personen sollen eine Kase benutzen, daß den Kopf um sechs bis sieben Centimeter höher lagert. Sind die Kopffäßen zu hoch, so drückt man den Kopf neuen die Brust und beeinträchtigt so Dera und Gebeine von Schirmbeschlag, Rostfutter, die Reite einer selben Bluse führen, wenn sie zu seinem anderen Zwecke verwendet werden, als Etagenlaken dienen, so die selben Polsturen werden am besten mit Gelde überdeckt.

Weißseidene Bluse. die unter den Armen durch Schweißflede verdorben sind, müssen an diesen Stellen mit einer starken Lösung von velen tüchtiger Seife abrechen werden. Man benutzt dazu einen Schwamm und nickt sehr vorsichtig fest, damit der Stoff oder die Vorbe nicht leidet. Von der Schweißflock entfernt, so reise man, ebenfalls mit einem Schwamm, die Stelle nach

Selbst ist die Frau (aus der Modenschau der „Frauenwelt“).



■ 114. Offenes Höschen, für ♀
4 und 4 bis 6 Jahre.
■ 115. Leibchen mit Rücken-
klapp., für ♀ bis 4, 4 bis 6 und 6 bis
Jahre.

■ 116. Leibchen mit Rücken-
klapp., für ♂ bis 4, 4 bis 6 und 6 bis
Jahre.

U 119. Belliebig mit halblangen oder langen Ärmeln zu arbeitendes Nachthemd mit Oelstabende, für 8 bis 10 Jahre.

U 121. Kimono-Nachthemd Schupfform, für 9 bis 10 Jahre.

U 123. Nachthemd mit rundem Ausschnitt und Achterschluß, für 1

ab 1924, im Schritt geschn. Hemd-
 Rose mit Achterschluß, für 2 bis 4,
 6 bis 8, Ø bis 8, Ø bis 10, 10 bis 12,
 12 bis 14 und 14 bis 16 Jahre.
 ab 1920, im Schritt offene Hemd-
 Rose mit Vorderverschluß, für 2 bis
 4 bis 6, Ø bis 8, Ø bis 10, 10 bis
 12 bis 14 und 14 bis 16 Jahre.
 ab 1927, Taghemd mit angesetz-
 ten Trägern und Hohlnähtdruck.

10 bis 12, 12 bis 14, 14 bis 16 Jahre.

Ein Psalm der Zukunft.

Wille, die uns hassen, die will ich aufnehmen in unsere Gemeinschaft.
Wer am meisten liebt, der soll Gottländer sein um Liebe der Menschheit.
D. Ihr Elterne, einer reines Gold lege ich in die Schränke unserer Herzen.
Zärtum, eure Schönheit soll unsere Eltern erhöhen,
Mädchen, vor eurer werbenden reinen Güterlichkeit nicht unsere reine Christlichkeit.
Flüsse, einer fröhlichen Blut soll uns durchströmen als guter Wille an alltägspannenden Harmonie.
Danach der Wind durch die Bäume, dann spricht der Naturgeist uns das Gemeinschaftsspiel.
Und hämmert das Walzwerk, daß Glaswerk und daß Vergewerk — dann sind die Fünde des Weltenteistes am Werke als Menschenhände.
Die Geistern sind Geschiffe, wir fahren in die Welt.
D. Menschen, so höret den donnernden Rhythmus der neuen Religion: Gemeinschaft, Arbeit, Liebe, Sozialismus!

ग्रन्थ देवता

Die Mengenfaltung der Ghe in Russland.

Im Russland ist ein neues Ehegesetz, aber wie es offiziell heißt, „Der Geistesföder über Ehe, Familie und Stammesfeind“ zur Einführung gekommen. Das gesetzliche Eherecht ist dadurch geprägt, daß es die Privileje im Haushalt einzuführt und die Ehegesetzgebung stark erleichtert hat. Dieses Gesetz soll in weiten Echtheiten des Russischen Kaiserreichs eingefunden haben. Die kommunalistische Ehegesetzgebung steht unter dem Zeichen des Schmäheren, d. h. der Frauen und Kinder. Sindem das sozistische Eheverhältnis ebenso wie die materiellen Opfer einer vollständigen Ehe in Brüder auf Unterhalt von Frau und Kind ausgerichtet, dürftet es die Verantwortung und Ansporn für Sozialität. Das Gesetz schreibt gemeinsamen Besitz der Ehegatten vor; das mutmaßlich der Ehe eingerichtete Vermögen ist bei der Scheidung zu teilen (Versetzung der Frau an Arbeit in der Ehe). Durch diesen Gesetz jedoch sozialistischen Ehe werden das Recht der Frau erweitert und die Weltmeisterschaft bekämpft.

ungen und die darang entpringende Echtlaura der Ferenc und Kinder. Einer wies noch besondere Rücksicht darauf hin, daß die Arbeiter doch höhere verantwortliche Kosten zu erhalten brauchten, und schon nache es mit dem Frauenwechsel los.

Um den Dechatten über das Ehegesetz wurden noch eine Reihe andere Fragen Gegenstand heftiger Sämpfe. 3. 8. wurde die Ehemündigkeit, die im Gesetzentwurf auf 15½ Jahre für die Frauen und 17½ für die Männer festgelegt war, stark umstritten. Einrichls wurde eine höhere, anderseits eine niedrigere Altersgrenze vorgeschlagen. Ebenso wurden die verschiedenen Vorstöße über das Erbrecht der Familiennamen gemacht. Der Gesetzentwurf gibt jedem Ehegatten das Recht, einen eigenen Familiennamen zu tragen.

Auf die weiteren mit der Ehesform zusammenhängenden Fragen, wie auf die Adoption und die Ehegemeinschaft einzugehen, verzichtet der Raum. Hier sollte nur grundsätzlich erwähnt werden, daß durch den Aufschluß der Annahme des Ehegesetzes und die angekündigte Heranziehung der weitsichtigen Bolschewischen zur Beratung der schwierigen Probleme starken Beifall in der russischen Öffentlichkeit schlossen wird.

die Frau-Modedreitung „Frauenwelt“ werden in der Buchhandlung „Völkerstimme“, Am Spandauer Damm 6, eingegangen werden. — Die Schriften sind bei der Firma Pötzl & Fuchs vorläufig.

Danziger Nachrichten

Die Robachen auf Stolzenberg.

Zwischen einem alten und einem neuen Friedhof, kurz und gut, zwischen zwei struppigen Gottesäckern lagen Gärten.immer ist die Erde gut. Immer gibt sie reichliche Ernte dem Fleißigen. Den weiten Berg hinauf hatten Armeleut feuchend im vorigen Herbstnebel Wäglein für Wäglein schwere Dung geschleppt. Tagelang von früh bis spät. Beim Verhauan, als der Schnee schmolz, und die Haine zwischen faulen Kartoffelfeldern und warmem Mist ihre Jungen zeigten, hatten schwielige Hände rostende Spaten bald blank geweitet und in das Gartenland, Reise für Reise, Kartoffeln gelegt. Frühe und späte Kartoffeln, denn das Frühjahr ist kurz, früher als der Sommer, der das Unkraut wuchern lässt, das die feindliche Früchte erstickt. Und Haden bearbeiteten das Unkraut und wo die Kartoffelknollen gewachsen, standen bald Früchte und rissen die Hände einander zu und wischten den Schweiß fort. Und die Blüten begeisterten sich mit den Knospen, die für alle Mühe den Einsatz des Fleisches zwölftmal lebten wollten.

Der August kam und das... Katasteramt mit rotweissen Meterstäben und dem dreibeinigen Teufelsding, dem Messinstrument. Und die Herren schritten und mäzen, schlugen Röste ein und sprachen: „Der Senat baut hier Häuser. Die Gärten müssen geräumt und eine „angemessene“ Entschädigung fand nach Einspruch an Jimmer soundso abgeholt werden.“

Die Leute schlugen die Hände über dem Kopf zusammen und schrien und jammerten, gruben dann fluchend die eben angelegten Knollen aus dem Dreck und holten sich die Pfennige vom Senat.

Peitschengefassn wiederte die Toten auf. Fuhren mit Ziegelsteinen und Sand und Kasten und Holz machten die Stille der Gärten zum Bauplatz. Wochen hindurch ging die Schinderei der Gänse durch die zu Morast gewordenen Wege, die sich jedes noch so erbärmliche Totengelände gefallen ließen, sich aber für diese Tierquälerei nicht hergaben. Die Wege quollten auf und zogen die Räder bis zur Achse in den Dreck und die Fuhrleute, die mit vier Pferden und mit umgedrehten Peitschenstieln nicht weiterkamen, mussten abladen, zweimal fahren und waren belehrt.

Den Auszüchungen hatten die Toten nächstens gespannt zugesehen und flüsterten durch die Friedhofsscheiben einander zu: „s wird nicht viel! Raum ein Totenhaus!“ Und die Frösche im nahen Tümpel summten ihnen bei: „Kabacken! Kabacken! Kabacken!“

Die Frösche prophezeiten ganz genau und sind seitdem still geworden, denn dreibeinige erbärmliche Kabacken stehen tatsächlich heute da. — Und die Toten gestern jetzt öfter vom alten Friedhof hinüber zum neuen und spielen Verstecken in den elenden Buden, die für vertriebene, rechte- und schutzlose Menschen wahllos zwischen zwei struppigen Gottesäckern dahingemachter wurden.

Gestern, als die von Befierplatte vertriebene Frau aus den noch nassen vier Wänden zum Fenster hinauszog und ihre vier Kinderchen vor der Türe einige Späne Holz zusammenlasen, slog eine Krähe zutiefst auf ihr Dach und schrie aus vollem Halse: „Kabacken! Kabacken!“

C. P. Hesgen.

Bierbank-Geschwätz.

Im Volksstaat ist folgende Kleine Anfrage eingebrochen: In der Bevölkerung von Oliva wird im Zusammenhang mit der Angelegenheit der Sparkasse Oliva erzählt: 1. Das gegen den Bürgermeister Dr. Grenzburg auf Seiten eigenen Antrags eingeleitete Disziplinarverfahren ist eingestellt worden; 2. der Bürgermeister Dr. Grenzburg soll eine höhere Beamtenstellung in der Regierung erhalten; 3. dem Sparbuchdirektor Geyer soll eine gehobene, mittlere Beamtenstelle beim Senat übertragen werden.

In der Bevölkerung von Oliva haben diese Nachrichten berechtigte Empörung hervorgerufen. Sind diese Nachrichten auftreffend?

Es sind die Deutschnationalen, die diese geradeau kindlichen Erzählungen zum Gegenstand einer Anfrage gemacht haben. Es muss doch jedem nicht allzu begriffsstutzigen Staatsbürgern klar sein, daß solche Schwäbereien nicht auf Wahrheit beruhen können. Oder sind die Deutschnationalen etwa um die Zukunft ihrer oben genannten Schülerschaft besorgt, daß sie versuchen, durch solche Manöver sie noch zur Beförderung zu bringen?

Der Wahlkampf in Zoppot.

Eine bewegte Versammlung zur Krankenkassenwahl.

Wohl lange nicht hat der Zoppoter Kurhaussaal eine so große Menge von Menschen beherbergt, als in der gestrigen Wahlversammlung, die die christlichen und freien Gewerkschaften zur Neuwahl der Krankenkassenorgane einberufen hatten. Was steht für die Mitglieder der A. D. K. Zoppot am 8. November 1925 auf dem Spiel? war das Thema, über das der Geschäftsführer der A. D. K. Zoppot, Emil Abel, referierte. Redner röste noch einmal das traurige Kapitel des Verhaltens der Arztrevereinigung aus dem Jahre 1928 auf, um dann auf die Ereignisse der letzten Wochen zu sprechen zu kommen. Der Kampf in Zoppot und die Aufführung der Liste 2 lasse erkennen, welche Kräfte hier am Werke sind. Die Haupfsache ist diesen Leuten, daß die grohe Anzahl von Ärzten, die von der Kasse niemals ausreichend beschäftigt werden können, von den Geldern der Versicherungen ein beschauliches und standesgemäßes Leben führen können. Die Arztosten sind dadurch drei- bis viermal so hoch als bei dem bestehenden Arztsystem, sodass die unbeschränkte Zulassung der Ärzte auf Kosten der Versicherungen und deren Familien durch Kürzung bzw. Entziehung der gewährten Leistungen gehen würde. Die Versicherungen selbst wären für das bestehende Arztsystem und hätten erkannt, daß ihnen bei dieser Krankenversorgung eine weitaus bessere Hilfeleistung gewährt ist. Die vielfach praktizierte Behandlung durch Fachärzte sei nur eine Raumfrage. Abschlüsse mit Spezialärzten seien gefälscht, ein neues Kassengebäude angekauft, sodass in ganz kurzer Zeit auch diese Frage befriedigend gelöst sei. Der Redner unterstützte seine Ausführungen durch eine Menge von Zahlenbelegen und widerlegte die Anwürfe der freien Ärzte gegen die A. D. K. Zoppot. Im eigenen sowie im Interesse seiner Familie müsse jeder Versicherer am Sonntag die Liste V wählen.

Die nach den Ausführungen des Redners einsetzende Debatte nahm einen mehr als stürmischen Verlauf. Für die freien Ärzte sprach als erster Dr. Buch, Zoppot. Er vertrat eine Rechtfertigung der Haltung der freien Ärzte im Jahre 1928 in wenig überzeugender, aber vor allem in sehr ungeschickter Weise. Der Angriff auf die auswärtigen beauftragten Ärzte zeigte von wenig Verständnis für die ethische Seite des Arztreises, und so waren seine Ausführungen bei dem einsetzenden tumult und Gelächter der Anwesenden schwer verständlich. Der vorgerückten Stunde wegen wurde die Redezeit auf 10 Minuten festgesetzt. Eine Reihe von Rednern beider Lager verteidigten ihre Interessen zu vertreten. Eine übel komische Figur gab Dr. Landau, der setzte

Sache durch wilde Beschimpfungen, in denen Worte wie Ochsen usw. vorkamen, wenig diente. Dr. Horn, der seitende Rat der Oppothe A. D. K., hatte seinem gestern veröffentlichten Flugblatt aufgefordert noch wenig zu sagen, er unterstrich seine dortigen Ausführungen mit begeistert aufgenommenen Worten. Um 11½ Uhr wurde die Versammlung geschlossen. Die Besucher gingen in der weitaus überwiegenden Mehrheit mit der Überzeugung nach Hause, daß am Sonntag der Liste V zum Siege verholfen werden muß.

Ein Überraschung in der Dunkelheit.

Die Unsicherheit in den Straßen der Altstadt.

Es ist bereits hinlänglich bekannt, daß die Sicherheit in den Straßen Danzigs oft viel zu wünschen läßt. So spielte sich eines Abends, kurz nach 7 Uhr, am Ufer der Motława bei Brabank ein Vorfall ab, der auf die Sicherheitszustände jener Gegend ein recht eigenartiges Licht wirkt, besonders wenn man berücksichtigt, daß um jene Tageszeit dort noch ein gewisser Verkehr herrscht.

Aus Neufahrwasser kommend, landete der Händler L. bei Brabank. In seiner Begleitung befand sich sein Angestellter W. Der Händler verließ den Kahn, um einen Arbeiter zur Entladung herbeizuholen. Während seiner Abwesenheit hatten zwei Männer versucht, seinen Begleiter W. die Laterne unter der Trohung, ihn über das Geländer ins Wasser zu stürzen, zu entziehen. Die beiden Männer kamen noch einmal zurück. Mit Schimpfworten trat der Gründer von beiden auf E. zu, setzte ihm ein Messer gegen die Schläfe und verlangte von ihm einen Gulden. Um sich vor Verlegerungen zu schützen, gab E. das Geld her. Darauf verlangte der Räuber unter fortgesetzten Drohungen noch einen weiteren Gulden für seinen Kameraden, packte E. am Hinterkopf und riß diesen auf. Um der Sache ein Ende zu machen, gab E. ihm schließlich noch 1,50 Gulden und Zigaretten. Gestrichen ließen die Nebeltäter endlich von E. ab.

Einige Tage später bemerkte E. den größeren der beiden Räuber, mit Holzarbeiten beschäftigt, aus der Weichsel. Er so wohl, als auch W., erkannten den Mann wieder. Als sich ihm E. mit seinem Kahn näherte, rief ihm jener zu, er möge nur herkommen und sich das Geld zurückholen, was E. natürlich unter Berücksichtigung des Stauverlustes, auf den der andere hinwies, unterließ. — Er machte darauf der Kriminalpolizei Anzeige von dem Vorfall, der es alsbald gelang, die Täter in den Arbeitern Emil N. aus Neubrucker Weg und Friedrich B. aus Tropi zu ermitteln. B. hatte sich an der Sache weniger aktiv beteiligt. Beide wurden in Haft genommen und führen, wie es jetzt stets üblich ist, Trunkenheit als Entschuldigung für die Tat an.

Das tragische Ende des Zollbeamten Dorsch.

Zu dem Leichenfund bei Schadwalde erfahren wir, daß der Tote, Zollwachtmeister Dorsch, sich erst im dreißigsten Lebensjahr befindet. Über die Gründe, die ihn zu der Tat veranlaßten, ist noch nichts bekannt. D. war erst vor kurzer Zeit von Neufahrwasser nach Schadwalde versetzt worden. Er wohnte in Neufahrwasser bei seiner Schwester und wird als ein ruhiger, solidar Mensch geschildert. Er lebte gewöhnlich still und in sich selbst gefehlt, ohne daß man jemals Sang zur Melancholie an ihm hätte beobachten können.

Von seinen Kollegen hat bis zum letzten Tage niemand etwas an D. bemerkt, woraus man hätte schließen können, daß er sich mit Selbstmordgedanken trage. Am dem verhängnisvollen Tage hatte er um 7 Uhr einen Dienstgang agetreten. Um 9 Uhr hatte ihn dann ein Postbeamter auf dem Wege getroffen. Bald darauf ist von diesem auch ein Schuhwahrgenommen worden, dem er jedoch keine Bedeutung beigemessen hatte. — Die Leiche des D. wird voraussichtlich bereits heute zur Beerdigung freigegeben.

Johannes Czarneckis Beisetzung. Der als Abgeordneter für die Unabhängige Sozialdemokratie im ersten Volksstaat tätig gewesene Walter Gen. Johannes Czarnecki ist nach längerem Leiden verstorben. Seine Einäscherung fand gestern unter großer Beteiligung seiner früheren Parteigänger im Krematorium statt. Gen. Mai, der als Freund und Beauftragter, die Gedächtnisrede übernommen hatte, gab ein erfreuliches Bild aus dem Leben und Wirken des Verstorbenen. Unter stimmgewolltem Gesang der „Freien Sänger“, deren Mitglied der Verstorbene war, wurde der Sarg den Flammen übergeben.

Veranstaltungs-Anzeiger.

S.P.D. 5. Bezirk, Langfuhr. Donnerstag, den 6. November, abends 7 Uhr: Funktionseröffnung. Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber ist das Erscheinen sämtlicher Bezirksvertreter unbedingt erforderlich. Versammlungsortlokal wie bisher.

SPD. Ortsverein Danzig. Freitag, den 6. November, abends 7 Uhr, im Parteibüro, Sitzung des Ortsvorstandes.

D. M. B. Jugendgruppe. Freitag, 6. Nov. 1925, abends 6½ Uhr, im Gemeinschaftshaus Lichbilder-Vortrag. Erscheinen aller Lehrlinge und Jugendlichen ist nötig.

Verein Arbeiter-Jugend Langfuhr. Heute, Donnerstag, den 5. 11.: Beteiligung am Sprechchor; 2½ Uhr an der Sportballe. Die Vorstandsmitglieder pünktlich 6 Uhr imheim. Vorstandssitzung. Freitag, den 6. 11.: Mitgliederversammlung. Alle Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Sportverein Bürgerwiesen. Freitag, den 6. November, abends 7 Uhr, Monatsversammlung im Lokal „Viertel“. J. L. Vorstand.

Ortsverein Beyer SPD. Sonnabend, den 7. November, abends 7 Uhr, im Lokal Engelhardt; Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Klingenberg: „Die Bedeutung des 9. November.“ Zahlreichen Besuch erwartet der Vorstand.

Ortsverein Schöneberg SPD. Sonntag, den 8. November, abends 6 Uhr, im Restaurant „Wilhelm“: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Karlschmidt: „Die Bedeutung des 9. November.“ Gäste sind willkommen.

Ortsverein Neuteich SPD. Sonntag, den 8. November, nachm. 4 Uhr, im Restaurant Bleicher: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Reif: „Die Bedeutung des 9. November.“ Gäste sind willkommen.

Berein Arbeiter-Jugend, Ohra. Sonntag, den 8. November, nachm. 4 Uhr, in der Sporthalle, Revolutionsfeier. Pflicht eines jeden ist es, an der Feier teilzunehmen!

Wasserstandsnachrichten vom 5. November 1925.

Strom-Weichsel	3. 11. 4. 11.	Grundenz . . . +1,36 +1,23
Kraken . . .	-2,30 -2,32	Kurzebrack . . . +1,84 +1,78
	3. 11. 4. 11.	Montauer Spitze . . . + . . . +1,04
Zawichost . . .	+1,6 +2,2	Diekci . . . +1,50 +1,10
	3. 11. 4. 11.	Dirschau . . . +1,08 +1,02
Werchau . . .	+1,35 +1,26	Einlage . . . +2,00 +2,30
	4. 11. 5. 11.	Schivenhorst . . . +2,28 +1,48
Plock . . .	+1,6 -1,01	Nocat-Wasserst . . . + . . . + . . .
	4. 11. 5. 11.	Schönau O. D. . . -4,70 +6,70
Thorn . . .	+1,11 +0,99	Galgenberg O. D. . . +0,64 +4,60
Fordon . . .	+1,19 +1,10	Renhorsterbusch . . . +2,00 +2,08
Culm . . .	+ . . . +1,00	Anwachs . . . + . . . + . . .

Ein neuer Schwindel.

Der Metallarbeiter-Verbund schreibt uns:

In der Sonnabendausgabe der „Danziger Neuesten Nachrichten“ veröffentlicht ein gewisser Dr. H. im Handelsstell einen Artikel „Wirtschaftliche Einsicht! Es dümmert — nur nicht in Danzig“. Darin wird außer der Danziger Bevölkerung eins ausgewechselt, weil sie sich ansicht, ihr Programm zu erfüllen und eine Reihe von arbeitsrechtlichen Gesetzen dem Volksstaat zugehen läßt, die der frühere deutsch-nationale Senat aus parteipolitischer Rücksicht nicht vorgelegt hat. Dann müssen wieder einmal die Beamten erhalten und schließlich bekommen auch die Arbeiter das ihrige von diesem Dr. H., der offenbar nicht soviel Mut besitzt, sein Geschreibsel mit seinem Namen zu decken.

Wir vermuten wohl richtig, daß wir es hier mit dem Dr. H. von der Handelskammer zu tun haben. Dieser Herr hat schon einmal den Vorwurf des Schwindels öffentlich entdecken müssen, als es sich darum handelte, ob in Danzig der Nachstundentag bestehen bleiben soll, verfaßte der Herr eine Broschüre, in der nachgewiesene Unwahrheiten über die Leistungsfähigkeit der Danziger Drahtarbeiter verarbeitet wurden.

In seiner neuen Veröffentlichung bedient sich der Herr Dr. H. eines angeblichen Rundschreibens des Deutschen Metallarbeiter-Verbaudes, das vom Vorstand herausgegeben sein soll und die Geschäftsführer und Bevollmächtigten anweist, in der Aufstellung von Forderungen sehr vorsichtig zu sein, da sich die Industrie tatsächlich in einer außerordentlichen Notlage befindet.

Dieses angebliche Rundschreiben des Vorstandes des Metallarbeiter-Verbaudes ist eine Fälschung! Sie ist entstanden aus einem Kircular der Bezirksleitung Würtemberg an die dortigen Vertrauensleute. Dieses Kircular wurde verschickt und erschien zuerst in der sozialistischen Presse. Der Wirtschaftsstatistiker Kuhne hat dieses Erzeugnis aufgegriffen und in seinen bekannten „Wirtschaftlichen Wochenberichten“ weitergegeben. Der Danziger Dr. H. hat es dem Unternehmervororgan, den „D. N. R.“, weitergeleitet, hoffend, daß es noch glaubige Leser finden wird.

Der Kampf der Unternehmer und ihrer Organe gegen die um mehr Lohn und Brot kämpfende Arbeiterschaft wird, auch wenn er mit solchen unlauteren Waffen geführt wird, an dem einmütigen Willen der Danziger Arbeiterschaft scheitern, wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft.

Sozialdemokratie und Kirche. Im Arbeitersbildung-Ausschuß sprach gestern Genosse Dr. Bing über „Sozialdemokratie und Kirche“. Der Vortrag zerfällt in drei Abende und so ließ sich gestern noch nicht erkennen, wie der Redner die Materie gestalten wird. Die gestrigen Ausschreibungen gaben zunächst einen Überblick über die historische Stellung des Sozialismus zur Kirche. Redner ging dann auf das Verhältnis des Einzelmenschen zur Religion ein. In jedem Menschen gibt es ein Stück Schnüch nach etwas Großem, Heiligem. Das Erkennen um diese Schnüch habe der Kirche ihre Macht gegeben. Der heutige Sozialismus müsse diese Lücke, die in jedem Menschen klasse, erkennen lernen, um durch Einschauen irgendeines mechaphysischen Faktors einen Gegensatz zum kraschen Materialismus zu schaffen. Die nach Schluss der Rede sonst übliche Debatte unterblieb diesmal, da Genosse Dr. Bing wiederholt auf seine kommenden Ausschreibungen hinwies, welche seine Einstellung klären werde.

Oliva. Eine bringende Sitzung der Gemeindevertretung findet heute nachmittag 6 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses statt. Als einziger Punkt steht auf der Tagesordnung: Einigemeindungsangelegenheiten.

Berantwortlich für die Redaktion Dr. Weber, für Zeichner Anton Kooken, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gebl & Co., Danzig.

Amstädter Bekanntmachungen

Schnee- und Eisabladeplätze.

Zum Abladen von Schnee und Eis sind folgende Plätze bestimmt:

a) Danzig:

1. Vor dem Olivaer Tor, Dominiqsgesände;
2. Baffion Löwe, gegenüber dem Kleinbahnhof, auf dem niedergelegten Wallgelände;
3. am Rangierbahnhof Altstadtland auf dem jetzigen Müllabladeplatz;
4. außerdem darf frisch gefallener Schnee in den Kielgraben und in die Motłau bei Brabank hineingeworfen werden.

b) Langfuhr:

1. Märchenmühle hinter der Labesbrücke;
<li

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
Sonne, Donnerstag, den 5. Novbr., abends 7½ Uhr:
Dauerkarten Serie III.

Rigoletto

Oper in 4 Akten nach Victor Hugo's „Le roi s'amuse“ von F. M. Piave.
Musik von Giuseppe Verdi.

In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hans Schmidt.
Musikalische Leitung: Bruno Wendorff.

Personen wie bekannt. Ende gegen 10½ Uhr.
Freitag, 6. November, abends 7½ Uhr. Dauerkarten Serie IV. „Die gläserne Frau“ Schauspiel
Sonnabend, 7. November, abends 7½ Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Susanne Geheimnis“. Untermezzo, hierauf: Tan bilber.

Freie Turnerschaft Zoppot

Sonnabend, den 7. November 1925
abends 7½ Uhr, im Victoria-Garten / Eissenhardt-Straße 19938

Bühnen-Schauturnen

anlässlich des II. Stiftungsfestes
verbunden mit großem Festball

Eintritt 1.50 G Eintritt 1.50 G

Zentral-Bibliothek des Allgem. Gewerkschaftsbundes

Karpfenleigen 28 pt.

3000 Bücher aus allen Gebieten des Wissens
sind der freien Organisationen Gewerkschaftsbund
höflich zur Verfügung.
(Eintrittsgebihr 50 P)

Die Bibliothek ist geöffnet Dienstag u. Freitag
von 5 bis 7 Uhr abends

Wo kauft man gut u. billig Fleischwaren?

Keller Stand 39 Keller

Schweinefleisch	95—100 P
Hammelfleisch	50—55 P
Keulen	60—65 P
Rindfleisch	40—50 P
Schmorbraten	60—70 P
Kalbfleisch	60—70 P

Verkauf jeden Mittwoch, Freitag und Sonnabend

Keller Stand 39 Keller

bei Balda.

1934

Preisabbau!

Nur oben! Markthalle, Stand 121 Nur oben:

bei A. Dimanski

Rindfleisch	40—80 P
Hammelfleisch	43—70 P
Schweinefleisch	0.90—1.00 G
Kalbfleisch	50—80 P
Hammetköpfe mit Zunge u. Breyen	40—50 P

Alles vom Schlachthof untersuchte Ware. Der Hauptverkauf findet Montag, Freitag und Sonnabend statt

Der 1. Stand am Keller, Eingang von der Kirchenseite

Nur oben! Stand Nr. 121 Nur oben

Haarschnell 50 P

Russischer Schnitt 75 P

Bubikopf schneiden 75 P

Sonnabends 50% Aufschlag

1934

Heilige-Geist-Gasse 79

Gassner's Liköressenzen

zur Zubereitung im Haushalt, ca.
50 verschiedene Sorten. Flasche für

ca. 2 Liter Likör 1.50 Gulden.

Nur allein zu haben bei Waldemar Gassner,
Schwanen-Drogerie, Altstädtischer traben 19-2.

Drogerie Max Braun, Gr. Wollwebergasse 21.

Drogerie Carl Seydel, Heilige-Geist-Gasse 124.

Drogerie Bruno Schulz, Schwanengasse 7. Hansa-

Drogerie, Poggewohl 1, Anker-Drogerie, lange

Brücke 10, in Langfuhr: Viktor Fichtner, Haupt-

straße 111, Drogerie Paul Schilling, Markt 35.

Kronen-Drogerie, Hauptstraße 61, in Oliva.

Drogerie Bruno Lindau.

1934

Gas-, Wasser- und Kanalisations-Anlagen

Bade- und Wascheinrichtungen

Tagevasseranschlüsse

Reparaturen aller Art führt billig und sachgemäß aus

Otto Heinrich Krause

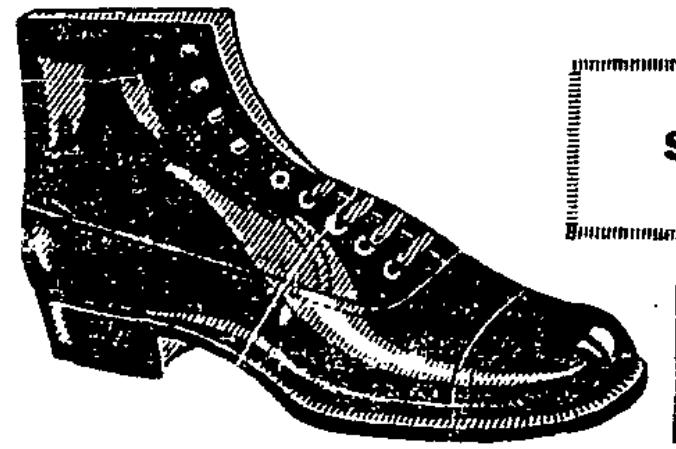
II. Damm 15 Inst. Büro Tel. 7935

Anschläge und Ingenieurbesuch kostenlos.

Wiederverkauf
Extra-Rabatt

Deutsche Waren!

Damen-Einspanngeschuh und mit Schnalle, braun, la Rindbox und Röschveau	1150
Damen-Schnür- und Spangenschuh schwarz Rindbox und Röschveau, moderne Form	1200
Damen-Stiefel, schw. Rindbox mod. Form, hoher u. flach. Absatz 20.00, 18.00, 16.50,	650



Was Sie wollen!

Billigste Preise!

Herren-Schnürstiefel schw. Rindbox, mod. Form, starker Unterboden	1700
Staunend billig weiß gedoppelt	1450

Burschen-Stiefel Rindbox und Röschveau, mod. Form, 36—40	1300
---	------

Ia Rindbox	1450
----------------------	------

Arbeiterschuhe Schaft- und Kropfstiefel

staunend billig

Gute Qualitäten!

Kinder-Stiefel

Schwarz Boxkalf, starker Straßenstiefel, guter Unterboden

Gr. 19-21 22 24 25-26 27-30 31-35

4.50 6.— 7.— 10.50 12.—

Ia Rindbox, starker Unterboden, staunend billig

10.50 12.00

Rindleder, braun und schwarz, genagelter Unterboden

8.50 10.50

Filzstiefelchen zum Schnüren, mit starker Ledersohle

5.00 6.00

Max Marcus Häkergasse 10

Konfektionshaus Ernst Röhl

Breitgasse 128-129 Danzig Telephon 6372

Großes Stofflager

Elegante Herren- und Knaben-Bekleidung

fertig und nach Maß zu den billigsten Preisen

Feste Preise

Fracks, Smokings, Gehröcke werden verliehen

Mitglieder der SPD erhalten 10% Rabatt vom regulären Preis

Eierkeller / Häkergasse 63

Garantiert frisch

Eier pro Mandel 1.95 Gld.

wieder eingetroffen.

Auf Wunsch vor Augen der Käufer durchleuchtet

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Leeres Zimmer

Fähre Alstädter Graben, sofort gefüllt. Engler, Schild 5, 3 Tr.

Möbel. 3 Zimmer

m. Küche ob. Ant. gefüllt. Ang. u. 4776 a. d. Exp. b. „Danz. Vollstimme“.

Pelzmoden

Damenpelzjachten, Herrenpelze werden sauber u. preiswert angefertigt und modernisiert Langgasse 43, Saalatage.

Ehren. Schnell. Schnell.

Kurbelstiderien

Hohlsbaum Blümces fertigt Schutze, Blümces Geist-Gasse 69.

Wäsche

wird saub. gewaschen, im Freien getrocknet. Peterhagen, Küfergasse 3 b, Frau Büch.

Damengarderobe

wird in 2—3 Tagen fertig u. billig angefertigt Schüsseldamm 10, 2.

Pelzhüte

Krägen u. Pelzhüte sowie Samthüte fertigt neu an u. modernisiert B. Höger, Frauenstraße 23, vart.

Reparaturen

an Polsterstichen alter Art, sowie Neufertigungen werden sauber und billig ausgeführt.

Drehorgane Nr. 23. Letton.

Kinder

wird in gute saubere und sauberelle Pflege genommen. Ang. u. 4777 b. Exp. b. „Vollstimme“.

Böden in Löffle

Wannen und Waschkessel werden eingesetzt. (10385

Kuschinsky

Vladivostok 5, H. 1 Tr.

Ernst Sbikowski

Danzig, Poggenuhl 56, 1 empfiehlt sich Vereinen, privaten Zirkeln u. dergl. zur Veranstaltung von

King-Vorführungen

Puppen

Reparatur u. Reparatur gut und billig. (16220a

Eugen Winter.

Johann-Zigotzky Nr. 68.

Trauring-Vertrieb!

Stard-Salon-Taschen-Armband-Wecker-